



Bündner Gewerbe

Wirtschaftsmagazin für das Gewerbe in Graubünden | 4/2022

SwissSkills-Medaillen für Graubünden

Interview GKB

CEO Fust: «Bündner KMU's
sind gut aufgestellt»

Umfrage

Energieversorgung

Wirtschaft ist zum
Energiesparen bereit

Branchen + Betriebe

Keller Laser AG, Kaminfeger-
meister-Verband, Lasave AG

Fokus Bündner Berufsbildung

Graubünden als Berufsbildungs-
kanton besser positionieren



Wirtschaftsstandort mit Lebensqualität. **graubünden**



INTEGRAL

DIE PENSIONSKASSE FÜR DAS BÜNDNER GEWERBE.

integral.swiss

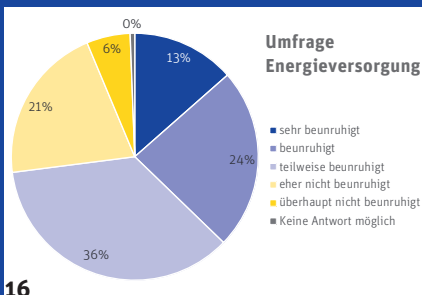
FÜR DIE BERUFLICHE
VORSORGE.

Das Wichtigste in Kürze

Inserate im
Bündner Gewerbe
fürs 2023 buchen unter:
[www.kgv-gr.ch/
inserate](http://www.kgv-gr.ch/inserate)



6



16



23



29

Im Brennpunkt

- 5 Editorial des Präsidenten:** Eine starke Berufsbildung reduziert den Arbeitskräftemangel.
- 6 GKB CEO Daniel Fust und Personalchef Alexander Villiger im Interview:** Zur Wirtschaftslage, zur Finanzierung von nachhaltigen Investitionen und wie die GKB auf den Arbeitskräftemangel reagiert.
- 9 Kommentar des Direktors:** Graubünden als Berufsbildungskanton positionieren.
- 11 Bündner Politik:** Was wir in diesem Jahr erreicht haben.
- 12 Erste Fachtagung Berufsbildung:** Die drei Lernorte der Berufsbildung im Fokus und Ehrung der Bündner Medaillen-Gewinner/innen von SwissSkills.
- 15 Arbeitskräftemangel in Graubünden:** Perspektiven für 2040 und 30 Massnahmenvorschläge im neuen Bericht des Wirtschaftsforums.
- 16 Umfrage zur Energieversorgung:** Herausforderungen bei der Liquidität infolge der Strompreise und Chancen beim Energiesparen und der Energieproduktion.

Verbände und Branchen

- 19 KMU-Frauentagung:** Die diesjährige Tagung in St. Moritz stand ganz im Zeichen der Bündner Genusskultur und Nahrungsmittelproduktion.
- 21 Bündner Kaminfegermeister Verband:** Eine Branche mit Auftragsannahmepflicht und Monopol.
- 23 Mitglied des Leitenden Ausschusses Heidi Jörmann:** Ärztinnen und Ärzte sollten wieder mehr die Menschen und weniger die Bürokratie «behandeln» können.

Das interessiert das Gewerbe

- 25 Einer von 6000:** Lasave AG – Wie der Familienbetrieb mit Kundenwünschen umgeht und warum die Mitarbeitenden am Freitagnachmittag frei haben.
- 26 Präsidentenkonferenz 2022:** Präsidentenkonferenz im Zeichen der Berufsbildung und das Angebot «Top-Ausbildungsbetrieb»
- 26 kurz@bündig:** Sitzung Kantonalvorstand und Wechsel auf der Geschäftsstelle.
- 29 KMU goes digital:** Keller LaserAG – Digitalisierte Planungs- und Produktionsprozesse führen zu mehr Effizienz in der Auftragsbearbeitung und mehr Arbeitsgestaltung.
- 30 Gut zu wissen:** Die Wiedereingliederung am Arbeitsplatz nach einer Krankheit oder einem Unfall lohnt sich für alle Beteiligten.

Eine spannende Lektüre wünscht das Redaktionsteam Sonja Gartmann und Maurus Blumenthal.

Titelbild: SwissSkills Gewinner/innen, Fotograf Marc Furrer





ZENTRALWÄSCHEREI Chur

Damit Sie sich um Ihre wesentlichen Kernaufgaben kümmern können, bieten wir Ihnen massgeschneiderte Wäschevollversorgung für Gewerbe, Industrie und Gastronomie.

DER PROFI FÜR IHRE BERUFSWÄSCHE



Pulvermühlestrasse 84 | 7000 Chur | Fon 081 286 03 03 | info@zwc.ch | www.zwc.ch

WARUM SIND SO VIELE SCHWEIZER UNTERNEHMEN BEI DER NUMMER 1?

WEIL GESUNDHEIT
ALLES IST **SWICA**

Rund 27 000 Unternehmen und 1,5 Millionen Versicherte vertrauen auf die führenden Versicherungslösungen von SWICA. Somit ist SWICA nicht nur in der Kundenzufriedenheit die Nummer 1, sondern auch im Krankentaggeld. Sie profitieren in vielen Bereichen rund um die Gesundheit und von besonders attraktiven Kollektivvorteilen. Informieren Sie sich jetzt präventiv über Ihren Versicherungsschutz: **SWICA Chur, Telefon 081 254 15 15 oder swica.ch/unternehmen**

Gemeinsam können wir viel bewegen ...



Arbeitskräftemangel, das war das Thema meines Vorwortes der letzten Ausgabe des Bündner Gewerbes. Heute knüpfe ich an das Thema an, denn mit der vorliegenden Ausgabe steht die Berufsbildung im Mittelpunkt. Denn eine gute Berufsbildung reduziert den Arbeitskräftemangel.

In den letzten Jahren ist ein Anstieg bei den unbesetzt gebliebenen Lehrstellen zu verzeichnen. Eine Ursache hierfür ist in der demografischen Entwicklung zu finden, insbesondere den rückläufigen Zahlen bei den Abgängern der Volksschule. Aber auch der Trend zu höheren Schulabschlüssen und ein verändertes Berufswahl-Verhalten derjenigen, die sich für eine Berufsausbildung entscheiden, spielen eine Rolle. Diese Entwicklungen führten zu einer – je nach Region und Beruf mehr oder weniger stark ausgeprägten – Veränderung und auch deutlichen Verkleinerung des Bewerberspektrums, aus dem Betriebe ihre zukünftigen Lernenden auswählen können.

Was tun, wenn die Nachfrage sinkt? Im Mittelpunkt der Berufswahl stehen bei den Jugendlichen neben den eigenen Talenten unter anderem Abwechslung, eine sinnvolle Tätigkeit, Mitbestimmung und Übernahme von Verantwortung sowie die Balance zwischen Arbeits- und Freizeit. Sie wollen einen Beruf erlernen, der ihnen entspricht und stellen hohe Anforderungen an die Ausbildungsqualität. Zudem wählen sie jenen Betrieb aus, in welchem «coole» Leute arbeiten und ein gutes Betriebsklima herrscht. Schliesslich erwarten sie vom Berufsbildner eine freundliche, wohlwollende, ehrliche und unterstützende Führung. Betriebe müssen auf ihre Attraktivität aufmerksam machen und proaktiv auf die Jugendlichen zugehen. Mit einer direkten Kontaktaufnahme, beispielsweise für eine Schnupperlehre, können die Betriebe bei den Jugendlichen die Freude z.B. am Handwerk neu wecken. Zudem lohnt es sich, ein besonderes Augenmerk auf weibliche Bewerberinnen und Jugendliche mit ausländischen Wurzeln zu setzen, denn dieses Potenzial ist bei zahlreichen Berufen bei Weitem noch nicht ausgeschöpft.

Ein wichtiger Punkt ist aus meiner Sicht die Art und Weise der Rekrutierung der Lernenden. Unabdingbar sind die Durchführung einer Schnupperlehre und eines Eignungstests. So lernt man die jungen Menschen kennen und diese wiederum den zukünftigen Lehrbetrieb. Eignungstests, die viele Berufsverbände anbieten, sind in aller Regel sehr aufschlussreich und verhindern aufgrund einer fachlichen Beurteilung Lehrabbrüche. Während der Lehrzeit – dies müssen sich alle Ausbildner bewusst sein – müssen die Lernenden sehr gut betreut und gefördert werden. Lernende waren nie günstige Handlanger, sondern die Zukunft unserer Berufe.

Je besser wir sie ausbilden, desto besser die Qualität der Branche. Gemeinsam können wir viel bewegen ... sprechen wir nicht nur darüber, machen wir's.

Euer Viktor Scharegg



«Ich bin von der Resilienz der Bündner KMU stark beeindruckt»

Im Doppelinterview haben Sonja Gartmann und Maurus Blumenthal Fragen zu aktuellen Themen wie Arbeitskräftemangel, Energie und Nachhaltigkeit dem CEO der Graubündner Kantonalbank (GKB), Daniel Fust, und dem Leiter Personal, Alexander Villiger, gestellt. Die GKB kennt die Bündner Unternehmen gut, denn rund zwei Drittel der Bündner Unternehmen sind Kunden bei der GKB.

Bündner Gewerbe: Herr Fust, nun sind Sie seit drei Jahren im Amt als CEO der GKB. Wie haben Sie in dieser Zeit die Bündner Wirtschaft erlebt?

Daniel Fust: Die Widerstandsfähigkeit der Wirtschaft ist gross in unserem Kanton und ich bin von der Resilienz der Bündner KMU stark beeindruckt. Viele Betriebe haben hervorragende Geschäftsmodelle und das durchschnittliche Rating der KMUs ist trotz Krise nicht schlechter geworden. Trotz der grossen pandemiebedingten Herausforderung sind die Betriebe in schnellem Tempo wieder auf den Wachstumspfad zurückgekehrt. Unsere KMUs sind also sehr gut aufgestellt. Die Hilfsmassnahmen während der Pandemie haben gewirkt.

Können die Covid-Kredite wie geplant zurückbezahlt werden?

Über 1400 Unternehmen aus den unterschiedlichsten Branchen haben während der Pandemie die Covid-Kredite bei uns in Anspruch genommen. Die Rückzahlungen laufen erwartungsgemäss. In Einzelfällen finden wir gemeinsam am Tisch immer eine Lösung. Viele Betriebe haben den Kredit für ein Notfallszenario gesichert und haben diesen längst zurückbezahlt, andere waren zurückhaltender. Dabei darf erwähnt werden, dass die Missbrauchsquote im Kanton Graubünden schwindend klein war.

Sind die Bündner Betriebe im Grossen und Ganzen für künftige Investitionen gewappnet?

Zurzeit sind die meisten Bündner Betriebe sehr gut aufgestellt. Der Ausblick auf die

Energiekrise und die Wechselkurs-Problematik trüben jedoch die Aussichten. Von der Inflation, die in Europa etwa 10 Prozent ausmacht, kommen wir zurzeit mit 3 Prozent noch gut davon. Realwirtschaftlich hat sich der Schweizer Franken für exportorientierte Firmen nicht verändert.

«Unsere beratende Rolle bei Investitionen zu den Themen Energie und Nachhaltigkeit wird von den Unternehmerinnen und Unternehmern sehr geschätzt.»

Wie unterstützt die GKB KMUs bei Investitionen im Energiebereich?

Wir unterstützen in den verschiedensten Bereichen, seien dies Investitionen im Energiebereich, bei der Digitalisierung oder in der Prozessoptimierung. Wir beraten die Unternehmen gerne auch bei Businessplänen und beteiligen uns als Finanzpartner. Wir sehen uns nicht nur als Bank, sondern sehen uns durch unsere Mitwirkung an verschiedensten Investitionen auch bei Grossprojekten für die Energiewende als gesellschaftlich relevant. Mit der Wirtschaft und der Politik sind wir in engem Austausch und momentan läuft sehr viel bei den Investitionen im Energiebereich.

Gibt es für den Bau einer Fotovoltaik-Anlage auf einer Gewerbeliegenschaft bei der GKB Sonderkonditionen?

Für Privatpersonen bieten wir ein Gesamtpaket inklusive einer kostenlosen Steuerberatung an. Davon profitieren insbesondere Eigenheimbesitzer. Aktuell haben wir noch keine spezifischen Angebote für KMUs in diesem Bereich. Natürlich beraten wir diese im normalen Tagesgeschäft auch

zu diesen Fragen. So sind wir zurzeit intensiv daran unsere Berater/innen mit Schulungen in diesem Bereich weiterzubilden.

Was kann die GKB beim Ausbau der Energieproduktion bei grossen Anlagen beitragen?

Wir begrüssen, dass es jetzt mit grossen Projekten im Kanton aufgrund der aktuellen Energielage vorwärtsgeht, insbesondere bei den Wasserkraftwerken Chlus und Lago Bianco. Die GKB ist interessiert, ihren Beitrag an der Finanzierung von grösseren Energieproduktionsanlagen zu leisten. Für die Refinanzierung nachhaltiger Kredite haben wir bereits eigene Green Bonds (festverzinsliche Anleihen) emittiert. Damit haben wir bisher Kredite im Bereich Gebäudesanierungen und Wasserkraft gedeckt.

Warum engagiert sich die GKB in diesem Bereich stark?

Wir wissen, was es in unserem Kanton heisst mit natürlichen und ökonomischen Ressourcen nachhaltig umzugehen und sind seit jeher darauf sensibilisiert. Institutionelle Anleger interessieren sich stark für nachhaltige Investitionen. Dies hilft bei der künftigen Finanzierung von neuen grossen Energieproduktionsanlagen. Mit der Hochstufung unserer Bank zum AA-Rating im Bereich Nachhaltigkeit ist die GKB in diesem Bereich sehr gut positioniert.

Aufgrund der Demografie werden in den nächsten Jahren viele Babyboomer pensioniert. Spürt auch die GKB den Fachkräftemangel?

Alexander Villiger: Wir sind in der glücklichen Lage, dass wir unsere Stellen in der Regel noch besetzen können. Auch wir bekommen jedoch weniger Bewerbungen als früher. Daher haben wir schon vor einiger Zeit angefangen, in der Rekrutierung neue Wege zu gehen. Beispielsweise mittels Direktansprache von potenziellen Kandidaten über Social Media – insbesondere über LinkedIn. Weiter sind unsere über 1000 Mitarbeitenden die besten Stellenvermittler,



Daniel Fust, CEO, und Alexander Villiger, Leiter Personal, im Gespräch.

denn sie kennen unsere Kultur und unsere Werte. Im Programm «Mitarbeiter werben Mitarbeiter» ist zwar eine Prämie im Spiel, was jedoch am meisten motiviert, ist, dass sich Mitarbeitende bei der Rekrutierung selber einbringen können.

In Chur scheint dies zu funktionieren. Wie sieht es in den Randregionen aus? Kann die GKB auch ihre Stellen in der Val Müstair besetzen?

Es ist tatsächlich so, dass auch wir mehr Mühe haben qualifiziertes Personal in entlegenen Filialen zu finden. Daher haben wir deutlich mehr Quereinsteiger als früher. Wir stecken daher sehr viel Ressourcen in die Aus- und Weiterbildung, auch bei den langjährigen Mitarbeitenden. Was mich besonders stolz macht, ist, dass rund 30 Prozent unserer neuen Einstellungen Rückkehrer sind. Sie kommen mehrheitlich wegen der Kultur zu unserer Bank zurück. Wir haben eine kooperative Kultur, flache Hierarchien und sind nahbar. So trifft sich unser CEO Daniel Fust beispielsweise regelmäßig mit den Lernenden zum Mittagessen.

Was empfehlen Sie einem KMU bei der Rekrutierung von Fachkräften, der keine grosse Personalabteilung wie die GKB hat?

Als Chef eines Schreinerbetriebs beispielsweise würde ich mit einem Lernenden in die Schule des Dorfes gehen und zeigen,

was die Schreiner konkret machen. Zudem würde ich das Netzwerk der Mitarbeitenden für die Rekrutierung nutzen. Optimal ist natürlich, die ausgebildeten Lernenden so lange wie möglich im Betrieb zu behalten sowie Mitarbeitende, welche bereits einmal im Betrieb gearbeitet haben, anzufragen.

«Die heutige Generation will mitdiskutieren, mitgestalten und Spuren hinterlassen.»

Welche Kompetenzen sind heute im Banking gefragt?

Auch heute sind hohe Fachkenntnisse im Bankwesen sehr wichtig, dazu kommen Kreativität und Innovationskraft. Wir sind bemüht, dass alle Mitarbeitenden Ihre Fähigkeiten insbesondere im digitalen Bereich und in der Kommunikation ausbauen können. Der Kundenkontakt bleibt und nimmt sogar zu. Banking ist schlussendlich Peoplebusiness – eine Dienstleistung für den Kunden. Daher sind soziale Kompetenzen und Empathie noch stärker gefragt. Repetitive Tätigkeiten in der Administration werden immer mehr durch automati-

sierte Prozesse ersetzt. Mit Weiterbildungen und Workshops machen wir unsere Mitarbeitenden fit für die Zukunft. Wir haben dafür einen eigenen Lehrgang «digitale Transformation» zusammen mit der FHGR kreiert.

Was ist für die jungen Menschen wichtig, die Sie einstellen?

Die Generation kennt die frühere Hierarchie nicht. Sie wollen auf Augenhöhe mit den Vorgesetzten diskutieren, mitgestalten und Spuren hinterlassen. Sie suchen einen Sinn bei der Arbeit, wollen alles verstehen und nicht einfach nur machen, was ihnen vorgegeben wird. Ein positiver Teamgeist ist für viele sehr wichtig. Die Jungen wollen ihre Arbeit entwickeln und das Unternehmen kreativ mitgestalten. Dies kann auf den ersten Blick für den Arbeitgeber herausfordernd sein, führt aber zu einer besseren Leistung.

Zum Schluss: Wie sieht das Banking im Jahr 2050 aus?

Daniel Fust: Banken wird es trotz der fortschreitenden Digitalisierung auch in Zukunft geben. Das Finanzgeschäft ist ein Geschäft von Mensch zu Mensch. Unsere Kernaufgabe ist Träume und Wünsche von Menschen und Unternehmen zu ermöglichen und diese zu finanzieren. Diese Dienstleistung wird auch in 30 Jahren gefragt sein.



Gredig + Partner AG
Treuhand Steuern Revision



DAMIT SIE IN SACHEN
UNTERNEHMENSBERATUNG
NICHT IM REGEN STEHEN.



www.gredig-partner.ch

Hauptsitz: CH-7430 Thuisis, Spitalstr. 1, Telefon +41 81 650 06 00, thusis@gredig-partner.ch
Zweigbüro: CH-7000 Chur, Gäuggelistr. 4, Telefon +41 81 257 10 40, chur@gredig-partner.ch

Mitglied TREUHAND | SUISSE
 Mitglied von EXPERTSUISSE



RING GARAGE SAGA

Ringstrasse 5-9, 7007 Chur, Tel. 081 287 11 11
info@ringgarage.ch, www.ringgarage.ch

Die neue
T-Klasse.
Life gets
big.

Das Raumwunder
mit Platz für alles,
was Ihnen lieb ist.
#lifegetsbig



Graubünden als Berufsbildungskanton stärken

Die Berufsbildung läuft an den meisten Orten wie geschmiert. Sie ist wie eine mechanische Schweizer Uhr: Viele Räder drehen sich ineinander und sind aufeinander abgestimmt. Dies durfte ich in den letzten zwei Jahren, seit ich in diesem Amt bin, erfahren. Damit auch die nächste Generation von einer hervorragenden Berufsbildung profitieren kann, müssen wir diese bereits heute stärken. Die Berufsbildung muss endlich die gebührende Anerkennung in der Gesellschaft und in der Volksschule erhalten.

Die Stärken der Berufsbildung in der Schweiz ist die Verbundpartnerschaft zwischen der Wirtschaft und der öffentlichen Hand und dass diese sehr gut in der Arbeitswelt integriert ist. Die Berufsbildung wird laufend weiterentwickelt. Die Dynamik und Innovationskraft der Berufsbildung werden vielfach unterschätzt. Zuletzt funktioniert die Berufsbildung so gut, weil sich in Graubünden Tausende Personen tagtäglich mit Herzblut dafür engagieren. Gerade die Arbeit in den Branchenverbänden ist mit freiwilligem Engagement verbunden. Ohne Miltarbeit würde es keine Berufsbildung geben.

Demografischer Wandel und Unwissen als Herausforderungen

Für die Berufsbildung in Graubünden sind die zwei grössten Herausforderungen der demografische Wandel, der für die weniger gewordenen Schulabgänger/innen verantwortlich ist, und die fehlende Anerkennung der Berufsbildung in gewissen Kreisen. Bei vielen Eltern und Oberstufenlehrpersonen gilt noch immer, eine Berufsbildung – gerade im Gewerbe – sei nur für schwache Schüler/innen geeignet. Diese Haltung zeugt von grossem Unwissen, denn eine Lehre bereitet die Jugendlichen besser auf die Arbeitswelt vor, als die Mittelschule. Auch die Karrierechancen und der Lohn sind mit einer Berufslehre mindestens so gut gegeben.

Dezentrale und vielfältige Berufsbildung

Der Kanton Graubünden investiert bereits viel in die Berufsbildung. Periphere Be-

rufsschulen und kleine Schulklassen kosten den Steuerzahler Geld. Zentral ist, dass an dieser Strategie der dezentralen Berufsbildung weiterhin festgehalten wird. Aufgrund der demografischen Entwicklung steigen die Lehrlingszahlen nach dem aktuellen Tiefpunkt in Graubünden in den kommenden Jahren nur langsam an. In anderen Kantonen wie Zürich und St. Gallen werden die Schulabgänger/innen in den kommenden Jahrzehnten viel stärker zunehmen. Gerade aus diesem Grund muss in die Berufsbildung in Graubünden investiert werden, sodass künftig möglichst viele Berufe in Graubünden ausgebildet werden können. Die dezentrale Berufsbildung ist für Graubünden genauso wichtig, wie gute Strassenerschliessungen in allen Dörfern.

Berufsverbände sind gefordert

Betriebe und Berufsverbände engagieren sich stark in der Berufsbildung. Vor allem bei der branchenübergreifenden Zusammenarbeit auf nationaler Ebene gibt es aber noch Verbesserungspotenzial. Miteinander und nicht gegeneinander muss das Motto der Berufsbildung sein. Die Branchen- und Wirtschaftsverbände sowie die Betriebe sollten stärker zusammenarbeiten. Sei dies über Lehrverbände oder Unterstützungsangebote, wie Coachings für Lernende und Lehrbetriebe. Denn die Anforderungen an die Berufsbildung nehmen laufend zu. Angebote wie «Top-Ausbildungsbetriebe» sind praxistaugliche Massnahmen, wie die Betriebe ihre Ausbildung mit relativ wenig Aufwand verbessern können. In den Bereichen Digitalisierung und neue Technologien entstehen zukunftssträchtige Berufe, welche viele junge Erwachsene ansprechen. Neue Berufe sollen daher rasch in die Berufsbildungsangebote in Graubünden aufgenommen werden.

Höhere Berufsbildung stärken

Die höhere Berufsbildung ist nicht nur für die Berufsbildung, sondern auch für die wirtschaftliche Entwicklung des Kantons von zentraler Bedeutung. Diese muss daher künftig als wichtigen Pfeiler der kantonalen



Maurus Blumenthal. (Bild: Olivia Aebli-Item)

Bildungs-, Forschungs-, und Innovationsstrategie des Kantons berücksichtigt werden. In der höheren Berufsbildung findet ein Wissens- und Technologietransfer statt. Die Schulen der höheren Berufsbildung haben jedoch keinen öffentlichen Auftrag dazu. Der Kanton Graubünden hat die Möglichkeit bei der anstehenden Gesetzesrevision der tertiären Bildung den Technologie- und Wissenstransfer als Auftrag an die höhere Berufsbildung aufzunehmen.

Graubünden als DER Berufsbildungskanton positionieren

Graubünden hat zwar keine Universität, aber eine hervorragende Berufsbildung. Diese gilt es angesichts des Arbeitskräftemangels zu nutzen und Graubünden noch besser als Berufsbildungskanton zu positionieren. Dabei muss die Bedeutung und das Image der Berufsbildung gestärkt werden. Bei der Standortförderung des Kantons über die Marke Graubünden soll die Berufsbildung ein zentraler Pfeiler werden. Es braucht eine eigene Bündner Kampagne, um die Bekanntheit der Berufsbildung Graubündens innerhalb und ausserhalb des Kantons zu stärken. Das Ziel muss sein, dass Graubünden nicht nur als DIE Feriendestination der Schweiz bekannt ist. Graubünden muss als DER Berufsbildungskanton bekannt werden. Unsere Nachbarregionen machen es vor; Vorarlberg in Österreich oder das Südtirol in Italien sind im jeweiligen Land für ihre gute Berufsbildung bekannt.



Das Geschenk für jeden Geschmack.



LUNCH-CHECK 



reWORK
NETZWERK
GRAUBÜNDEN

Für Unternehmen: Jetzt reWork- Supporter werden

***Wollen Sie Teil des Netzwerks werden
und Ihr Engagement für die gesunde
Wiedereingliederung sichtbar machen?***

rework-gr.ch/aktiv

Erfolge in der Politik für den BGV

Bl. Eine wichtige Aufgabe des Bündner Gewerbeverbands ist es, sich für die Interessen seiner Mitglieder in der Politik einzusetzen. Dafür arbeitet er auch im Rahmen der Dachorganisationen der Wirtschaft (DWGR) mit anderen Wirtschaftsverbänden zusammen. Im vergangenen Jahr konnte der BGV dabei einige Erfolge erzielen. Um die Zusammenarbeit mit dem Grossen Rat zu intensivieren haben die DWGR seit diesem Jahr die Kerngruppe Wirtschaft gegründet.

Revision Personalgesetz

Die DWGR haben die Revision des kantonalen Personalgesetzes im Grundsatz unterstützt, welche der Grosse Rat in der Augustsession behandelt hat. Eine moderne, leistungsfähige und schlanke Verwaltung braucht zwar qualifiziertes und motiviertes Personal. Eine übermässige Verbesserung der Anstellungsbedingungen des Kantons hätte unweigerlich Konsequenzen für die gesamte Bündner Wirtschaft gehabt. Einige Anliegen der Wirtschaft wurden übernommen, so beispielsweise eine grösstenteils kostenneutrale Ausgestaltung der Vorlage sowie eine Flexibilisierung der Anstellungsbedingungen. Leider hat es der Grosse Rat versäumt, einige überholte Privilegien wie beispielsweise die grosszügigen Dienstalurlauben zu kürzen. Im Zusammenhang mit der letztjährigen Pensionskassenrevision konnten auch die anteilmässigen Sparbeiträge des Kantons leicht gesenkt werden.

Gesetz über den öffentlichen Verkehr

Bei der Totalrevision des Gesetzes über den öffentlichen Verkehr, welches vom Grossen Rat in der Augustsession behandelt wurde, hatte die Regierung einige Anliegen aus der Vernehmlassung der DWGR bereits in der Botschaft aufgenommen. So wurde der kombinierte Schienengüterverkehr stärker in der Vorlage berücksichtigt. Neu kann der Kanton nicht nur für den Bau, sondern auch für die Erneuerung von Anlagen beim kombinierten Schienengüterver-

kehr, Beiträge gewähren. Aufgenommen wurde neu, wie von den DWGR vorgeschlagen, auch die Möglichkeit, dass der Kanton Beiträge des Bundes für Bahninfrastrukturen vorfinanzieren kann.

Inventarisierung von Gebäuden

In der Oktobersession wurde die Teilrevision des Gesetzes über den Natur- und Heimatschutz im Kanton Graubünden angepasst, sodass künftig weniger Gebäude in das kantonale Bauinventar aufgenommen werden, als dies bisher der Fall war. In der Vernehmlassungsantwort haben die DWGR dafür plädiert, im entsprechenden Gesetz die Kriterien für die Inventarisierung schutzwürdiger Bauten festzulegen. Der Grosse Rat ist dem entsprechenden Antrag der Kommission gefolgt, sodass der Verwaltung klarere Kriterien in diesem Bereich vorgeschrieben sind.

Entschädigung Expertentätigkeit bei QV

Ab 2023 können die Experten und Chefexperten die effektive Anzahl Stunden, die sie im Rahmen des Qualifikationsverfahrens erbringen mit dem Kanton abrechnen. Die Grenze der abrechenbaren Stunden pro Tag wurde vom entsprechenden Departement von 8 auf 12 Stunden gesetzt. Damit

anerkennt der Kanton den grossen Einsatz vieler Berufsleute im Zusammenhang mit den Lehrabschlussprüfungen.

Vorstoss Green Tec

Der Grosse Rat hat an der Oktobersession den Auftrag Brunold betreffend Rahmenbedingungen für ein Green-Tec-Cluster in Graubünden mit einer einzigen Gegenstimme überwiesen. Die Regierung wurde damit beauftragt, bei der zweiten Etappe des Green Deals Massnahmen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Wirtschaft vorzulegen, bei welchen die nachhaltige Wirtschaft gebührend berücksichtigt wird. Dabei soll ein angemessener Anteil der finanziellen Mittel der Phase zwei des Aktionsplan Green-Deal technologieneutral in den Bereichen Bildung, angewandte Forschung, Innovation und Netzwerk eingesetzt werden. Ziel des Vorstosses ist es, einen Green-Tec-Cluster in Graubünden voranzutreiben. Weiter sollen insbesondere auch die KMUs vom entsprechenden Wissens- und Technologietransfer sowie von Beratungen profitieren. Den DWGR ist es ein Anliegen, dass bei der Dekarbonisierung Anreize und gute Rahmenbedingungen und nicht Subventionen und Regulierungen im Vordergrund stehen.

Wirtschaftsclub des Grossen Rats

Am 17. Oktober haben die DWGR zum zweiten Wirtschaftsclub eingeladen. Rund 70 Mitglieder des Grossen Rats konnten am parlamentarischen Anlass der Wirtschaftsverbände zum Thema Energieversorgung spannenden Refera-

ten während eines Mittagessens zuhören. Dadurch erhielten sie einen Einblick, was die Wirtschaft im Zusammenhang mit der Energieversorgung bewegt und wie der Kanton zum Ausbau der Energieproduktion beitragen kann.



Die drei Lernorte im Fokus

Der Bündner Gewerbeverband (BGV) hat am 16. November zum ersten Mal eine «Fachtagung Berufsbildung» durchgeführt. Mit der Veranstaltung rund um die berufliche Grundbildung sollte der Austausch, die Koordination und die Zusammenarbeit zwischen den Akteuren der Berufsbildung gestärkt werden. Im Zentrum der Fachtagung mit 150 Anwesenden standen die drei Lernorte der Berufsbildung: Lehrbetrieb, überbetriebliche Kurse und die Berufsfachschule. Ein zentraler Erfolgsfaktor der Berufsbildung ist eine gute Zusammenarbeit zwischen den drei Lernorten. Künftig dürfte diese Zusammenarbeit noch wichtiger werden.

Bl/sg. Rico Cioccarelli vom Leitenden Ausschuss des BGV wies darauf hin, dass der BGV als Dachverband der verschiedenen Branchen im Kanton den Austausch zwischen den Akteuren der Berufsbildung fördern möchte. Regierungsrat Dr. Jon Domenic Parolini bedankte sich in seinem Grusswort für die Initiative des BGV. Anschliessend konnte er zusammen mit dem Präsidenten des BGV, Viktor Scharegg, die Bündner Medaillengewinner/innen der Schweizer Berufsmeisterschaften SwissSkills ehren. Zur

Verbundpartnerschaft zwischen Bund, Kanton und Branchenverbänden (auch Organisationen der Arbeitswelt genannt) und den drei Lernorten haben Sina Schlumpf, Projektverantwortliche Berufsbildungspolitik des SBFI, und Curdin Tuor, Leiter des Amtes für Berufsbildung, referiert. Die Tagung wurde von Melanie Salis moderiert. In der Pause und im anschliessenden Netzwerkapéro konnten sich die Teilnehmer/innen aus den Lehrbetrieben, Schulen, üK-Zentren und den Branchenverbänden austauschen.

Beispiele aus der Praxis

Mit sieben Kurzpräsentationen wurden Beispiele aus der Praxis präsentiert. Martin Good, Direktor der Gewerblichen Berufsschule Chur, ging der Frage nach, wie kompetenzorientiertes und individuelles Lernen die Berufsschule verändert. Jan Giger vom AGVS-Graubünden zeigte auf, wie die Berufsschule und das üK-Zentrum die gemeinsame Infrastruktur nutzen und bei den Eignungstests zusammenarbeiten. Fausto De-Stefani, Rektor Berufsfachschule Val Müstair führte aus, dass individuelles Lernen in der kleinsten Berufsfachschule der Schweiz aufgrund der kleinen Anzahl Lernenden Standard sei. Speziell sei auch, dass alle Gewebegestalter/innen der

Schweiz in Müstair einen dreisprachigen Unterricht in Blockkursen besuchen. Marc Tischhauser, Geschäftsführer von Gastro-Graubünden, präsentierte das Angebot «TOP-Ausbildungsbetriebe», mit welchem die Lehrbetriebe in der Ausbildung der Lernenden unterstützt werden. Claudio Müller, Vorstandsmitglied des Graubündnerischen Baumeisterverbandes, stellte den Ausbildungertag der Baumeister vor sowie den Einsatz der Onlineplattform Sephir, welche die Zusammenarbeit zwischen den Lernorten verbessert. Peter Schlegel, Fachlehrer der Gewerblichen Berufsschule Chur, zeigte die Verbindung der drei Lernorte anschaulich an der Projektarbeit bei den Polymechanikern. Dragica Vrhovac stellte ihre Tätigkeit als Ausbildungscoach im Bildungszentrum Polybau vor. Mit diesem Angebot sollen Lehrabbrüche bei den Berufen der Gebäudehülle verhindert werden.

Von der Vergangenheit in die Zukunft der Lernorte

Zur Geschichte und Zukunft der drei Lernorte referierte Dr. Alexandra Strelbel von der Eidgenössischen Hochschule für Berufsbildung. Die Rollen der drei Lernorte hätten sich gewandelt, vor allem bei den überbetrieblichen Kursen. Künftig werde



Melanie Salis interviewt Curdin Tuor, Leiter des Amtes für Berufsbildung.



150 Interessierte besuchten die erste Fachtagung Berufsbildung.



Sina Schlumpf vom SBFI im Gespräch mit Rico Cioccarelli, Leitender Ausschuss des BGV.

sich die Rolle und Zusammenarbeit der drei Lernorte aufgrund gesellschaftlicher und technologischer Entwicklungen wandeln. Wird man künftig in den üK vermehrt auf Virtual Reality anstatt herkömmlichen Modellen setzen? Wie verändert das kompetenzorientierte Lernen die Rollen der Lernorte? Die Podiumsdiskussion mit Strebel, Good, Tischhauser und Luzi Thomann, Inhaber der Thomann Nutzfahrzeuge AG, drehte sich um die Zukunft der Lernorte. So wie heute seien auch Eigenverantwortung, Motivation und Ausdauer der Lernenden gefragt. Thomann wies darauf hin, dass Motivation erst entsteht, wenn die Lernenden heutzutage den Sinn und das Ziel der Aufgaben verstehen würden. Zudem sei Arbeiten und Lernen im Team künftig noch wichtiger. Die Podiumsgäste gingen der Frage nach, welchen Einfluss die zeit- und ortsunabhängige Arbeit auf die künftige Berufslernlehre haben werde. Obwohl die Entwicklung in der Zukunft Glaskugellesen ist, waren sich alle Podiumsgäste einig, dass die Arbeit der Lernorte komplexer und die Zusammenarbeit noch wichtiger werde.



Regierungsrat Dr. Jon Domenic Parolini ehrte mit Viktor Scharegg, Präsident des BGV, die Bündner Medaillengewinner/innen von SwissSkills 2022.

Bündner Medaillengewinner/innen der SwissSkills 2022

Gold: Vera Stocker, Bäckerin-Konditorin-Confiseurin, Bäckerei-Konditorei-Café Weber AG Davos, Lars Peter, Informatiker/Web Technologies, O8EINS AG, Chur. Silber: Angela Maria Chanton, Kos-

metikerin, Art Cosmetics Chur, Naibi Giuliana Duttweiler, Hotel Eden Roc Ascona, Eleonora Nicolaci, Fachfrau Textilpflege, Zentralwäscherei Chur, Bronze: Massimo Bundi, Florist, Urech Garten AG Chur, Janick von Lavieren, Kältesystem-Monteur, Kälte 3000 Landquart.

Qualität und Integrität

Foto © Euklein - stock.adobe.com



**REVISION /
WIRTSCHAFTSPRÜFUNG**

**STEUER- /
UNTERNEHMENSBERATUNG**

**BUCHHALTUNG /
JAHRESABSCHLUSS**

**IMMOBILIEN-
BEWIRTSCHAFTUNG**



TREUHAND | SUISSE

**BEARTH
& partner**

**Bearth & Partner
Steuerberatung und Treuhand AG**
Quaderstrasse 18 | CH-7000 Chur | 081 254 37 37 | bearth-treuhand.ch



WEITER BILDEN



DRINGEND GESUCHT: DIPL. TECHNIKER/-INNEN

Ein eidg. anerkanntes Diplom in Technik oder Informatik öffnet Ihnen Tür und Tor für eine spannende Zukunft!

Im August starten diverse berufsbegleitende Weiterbildungen in der Südostschweiz. Die ibW bietet in der Schule Technik & Informatik folgende Fachrichtungen an:

- | Informatik
- | Autotechnik
- | Systemtechnik
- | Elektrotechnik
- | Gebäudetechnik

Weitere Infos finden Sie auf www.ibw.ch/technik. Oder Sie besuchen im Mai einfach einen Infoabend in Chur, Sargans oder Ziegelbrücke – Details unter www.ibw.ch/infoabend.

Gerne informieren wir Sie auf Wunsch auch persönlich unter 081 403 33 33. Wir freuen uns auf Sie!



Höhere Fachschule
Südostschweiz

www.ibw.ch

Loetscher
& CO AG SCHIERS

**Schreinerei
Zimmerei
Fensterbau**

Telefon 081 328 11 39
Mail: loetscher@loetscher-holzbau.ch

loetscher-holzbau.ch

Druckerei Landquart

Wir sind bereit.

www.drucki.ch

ALSOFT INFORMATIK AG

- ▶ Hardware ▶ Software ▶ Netzwerke ▶ Security ▶ Support
- ▶ Cloud ▶ Virtualisierung ▶ VoIP



ALSOFT Informatik AG

Ein zuverlässiger und lokaler IT-Partner

ALSOFT Informatik AG 7417 Paspels
Tel. 081 650 10 10 info@alsoft.ch www.alsoft.ch

Was gegen den Arbeitskräftemangel getan werden kann

Lange war die Abwanderung und der Fachkräftemangel ein Problem der Randregionen in Graubünden. Doch aktuell herrscht bereits in allen Regionen und Branchen ein Arbeitskräftemangel, der alle Qualifikationsstufen betrifft. Dies zeigten zwei Umfragen der Dachorganisationen der Wirtschaft Graubünden in diesem Jahr. Die anstehende Pensionierungswelle der Baby-Boomer-Generation wird die Problematik weiter verschärfen. Eine neue Studie des Wirtschaftsforums Graubünden formuliert eine Prognose für 2040 und zeigt, was gegen den Arbeitskräftemangel getan werden kann.

Brigitte Küng/Bl. Die Studie des Wirtschaftsforums prognostiziert bis zum Jahr 2040, dass rund 30 000 Arbeitskräfte in Graubünden fehlen dürften. Im Bericht werden nicht nur die Ursachen aufgezeigt, sondern auch rund 30 Massnahmen und konkrete Handlungsfelder vorgeschlagen, welche auf der Ebene der Politik und der Unternehmen ergriffen werden können. Angesetzt werden kann bei der Erhöhung des Arbeitskräfteangebots und bei Massnahmen zur Verringerung des Arbeitskräftebedarfs.

Demografie, Abwanderung und Wirtschaftswachstum als Ursache

Der Hauptgrund für die ungünstige Prognose stellt die Demografie dar. Die Zahl der Baby-Boomer in Graubünden, die das Rentenalter erreichen, übertrifft in den kommenden Jahren die Zahl der jungen Men-

schen, die neu ins Erwerbsleben einsteigen um rund das Zweifache. In Graubünden präsentiert sich diese Verschiebung noch ausgeprägter als im Rest der Schweiz. Der höhere Anteil an älteren Personen hat auch mit der Abwanderung der jungen Erwachsenen für Ausbildung und Karriere zu tun. Dieser Trend liess sich in den letzten Jahrzehnten nicht stoppen. Graubünden ist heute schon stark auf die Zuwanderung aus dem Ausland und auf Grenzgänger und Pendler angewiesen. Würde die Bündner Wirtschaft nicht mehr wachsen, würden «nur» rund 10 000 Arbeitnehmer/innen im Jahr 2040 im Vergleich zu heute fehlen. Nimmt man ein durchschnittliches Wirtschaftswachstum Graubündens in den nächsten 20 Jahren von rund 1.7% pro Jahr hinzu, bei einer Produktivitätssteigerung um 1%, dürfte gemäss den Berechnungen eine Lücke von bis zu 30 000 Vollzeit-Arbeitskräften resultieren.

Automatisierung, neue Geschäftsmodelle und attraktivere Arbeitgeber

Die Unternehmen können ihren Arbeitskräftebedarf insbesondere durch Automatisierungen und Effizienzsteigerungen verringern. Ein wichtiges Mittel zur Produktivitätssteigerung, und damit zur Einsparung der wertvollen Ressource Personal, ist die Digitalisierung. Aber auch die Anpassung von Öffnungszeiten, Angebotspaletten bis hin zu ganzen Geschäftsmodellen oder notfalls auch das Outsourcing führen zum gewünschten Effekt. Weiter können die Betriebe selber ihre Attraktivität auf dem Arbeitsmarkt steigern, um an Arbeitskräfte

Zum gesamten Bericht

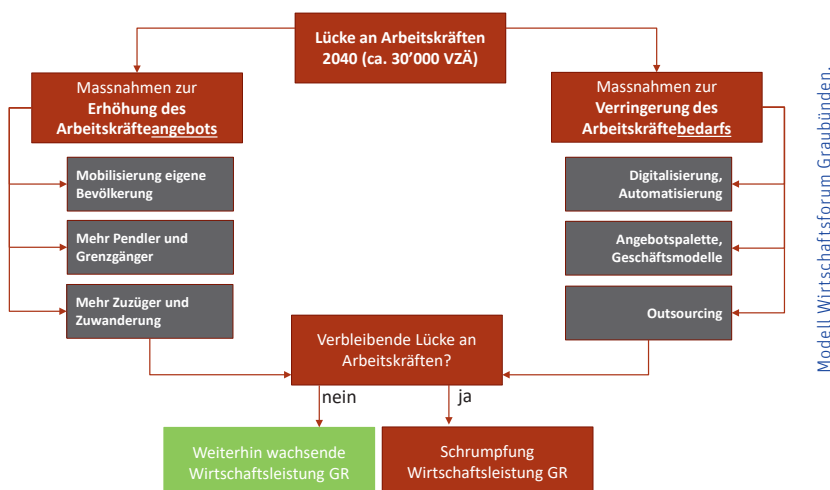
«Personal- und Fachkräftemangel in Graubünden: Perspektiven 2040 und Massnahmenvorschläge»

www.wirtschaftsforum-gr.ch

ausserhalb des Kantons zu gelangen und Arbeitskräfte in Graubünden zu behalten. Damit kann auch Graubünden als attraktive Arbeitsregion in Erscheinung treten.

Attraktivität von Graubünden als Arbeits- und Wohnort stärken

Ein anderes Handlungsfeld ist die Steigerung der Anzahl der geleisteten Arbeitsstunden der Bündner Bevölkerung. Dank der besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie der Flexibilisierung der Pensionierung kann dies erreicht werden. Die heute vermehrt anzutreffende Teilzeitarbeit erschwert jedoch die Wirkung entsprechender Bestrebungen. Graubünden muss versuchen, vermehrt Pendler, Zuzüger und Zuwanderer aus anderen Kantonen und dem Ausland zu gewinnen – auch solche, die von hier abgewandert sind. Der Wettbewerb um Arbeitskräfte wird sich in der Schweiz und Europa markant verschärfen. Daher muss sich der Blick auch auf die Drittstaaten ausserhalb der EU/EFTA richten. Länder wie Australien und Kanada machen es vor, wie die Migrationspolitik und Arbeitsmarktbedürfnisse miteinander verbunden werden können. Solche neuen Instrumente der Arbeitsmigration einzuführen, liegt in der Zuständigkeit des Bundes. Um Zuzüger aus der Schweiz und dem umliegenden Ausland zu gewinnen, muss Graubünden seine Attraktivität als Wohnort steigern und die Rahmenbedingungen verbessern. Die letzten zwei Jahre haben gezeigt, dass Graubünden nicht nur für Zweitheimische ein attraktiver Kanton ist, sondern auch für Familien, welche vermehrt wieder aufs Land ziehen möchten. Der vorhandene Wohnraum ist dabei ein wichtiger Faktor. Aktuell fehlt dieser leider in vielen Gemeinden.



Bündner Wirtschaft ist zum Energiesparen bereit

Eine Umfrage der Dachorganisationen der Wirtschaft Graubünden (DWGR) zur aktuellen Energiesituation zeigt, dass die Betriebe im Kanton unterschiedlich betroffen sind. Eine klare Mehrheit der befragten Betriebe stellt sich hinter den raschen Ausbau der Energieproduktion, um die Versorgungssicherheit sicherzustellen. Das Potenzial für freiwilliges Energiesparen ist vorhanden und liegt gemäss Umfrage zwischen 10 und 20 Prozent. Entsprechend sollen bei einer Mangellage Anreize anstatt Verbote im Vordergrund stehen. Die Betriebe wissen am besten, wo Einsparungen sinnvoll vorgenommen werden können.

Bl. Grundsätzlich stellen die Strompreise die grösste Herausforderung im Energiebereich dar. Die Liquidität könnte in einzelnen Betrieben zum Problem werden. Aufgrund der hohen Energiepreise befürchten aber vergleichsweise wenige Betriebe eine Überschuldung. Wiederholte Stromabschaltungen würden nach Ansicht der DWGR einen grossen Teil der Bündner Wirtschaft lahmlegen.

Gute wirtschaftliche Lage mit Herausforderungen bei Energie und Personal

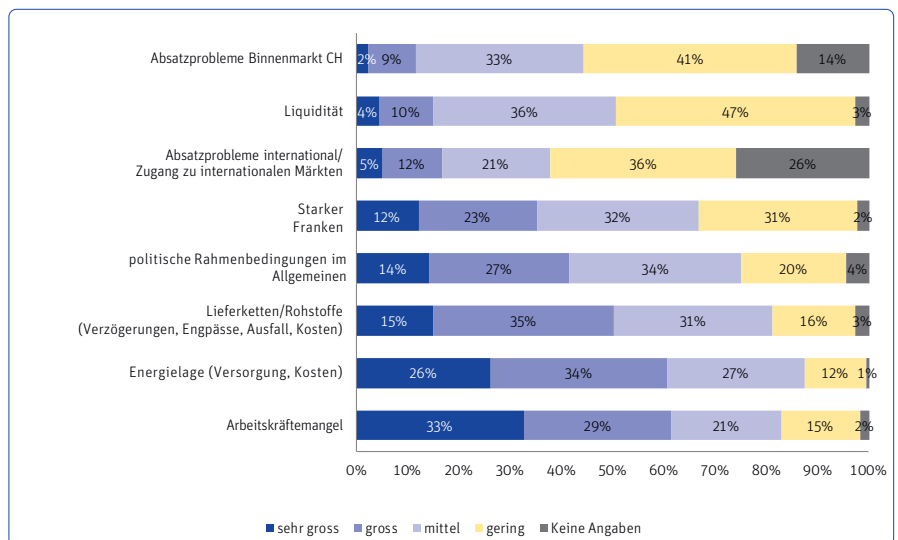
Die aktuelle Wirtschaftslage bei den Bündner Betrieben wird von den Umfrageteilnehmenden grösstenteils als gut (57%) bis sehr gut (19%) eingeschätzt. Die Aussichten im kommenden Jahr sind noch immer gut, haben sich aber im Vergleich zur letzten Umfrage Anfang 2022 leicht getrübt. Neu geben 17% der befragten Unternehmen an, dass sich die Geschäftslage im kommenden Jahr verschlechtern dürfte, was eine Verdoppelung gegenüber der letzten Umfrage darstellt. Die grösste Herausforderung (gross bis sehr gross) stellt neben der Energielage (60%) der Arbeitskräftemangel (62%) dar. Weiter folgen die Herausforderungen rund um die Lieferketten (50%) sowie die politischen Rahmenbedingungen im Allgemeinen (41%). Die starke Schweizer Währung ist für rund 35% der befragten Betriebe eine grosse bis sehr grosse Herausforderung.

Betroffenheit aufgrund Energielage unterschiedlich

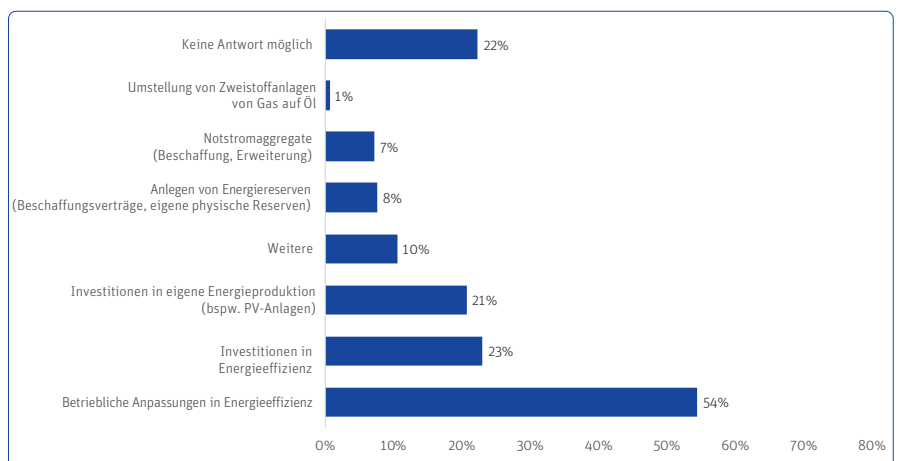
Die Betroffenheit aufgrund der aktuellen Energielage ist bei den befragten Unternehmen unterschiedlich. Angesichts der Energieversorgung im kommenden Winter, sind 37% der Betriebe beunruhigt bis stark beunruhigt. Die grössten Probleme werden bei den hohen Energiepreisen (68%) erwartet, gefolgt von der Verfügbarkeit des Stroms (54%) und möglichen staatlichen Einschränkungen (50%).

Freiwilliges Sparen mit Anreizen statt Verboten

Im Hinblick auf den kommenden Winter nimmt eine Mehrheit (54%) betriebliche Anpassungen im Bereich der Energieeffizienz vor. 23% lösen Investitionen in diesem Bereich aus und 21% planen Investitionen in die eigene Energieproduktion. Diese Ergebnisse zeigen, dass die Bündner Wirtschaft mehrheitlich Verbesserungen bei der Energieeffizienz vornimmt. Gemäss eigenen Einschätzungen haben die Umfrageteilneh-



Herausforderungen: Wo liegen heute und im nächsten Halbjahr die Herausforderungen in Ihrem Betrieb?



Vorbereitungen: Wie bereitet sich Ihr Unternehmen auf die Energiemangellage vor?



menden in den letzten zehn Jahren bereits 13 % Strom eingespart. Für kurzfristige, freiwillige Einsparmöglichkeiten beim Strom liegt der Durchschnitt bei 9 %. Insgesamt könnten die Betriebe mit Einsparungen von 19 % bei allen Energieträgern gerade noch wirtschaftlich arbeiten. Die meistgenannten Einsparungen sind bei der Beleuchtung (59 %), bei der Gebäudehülle/Heizung (46 %) sowie bei der IT und Elektrogeräten (30 %) möglich.

Interesse für Sparvereinbarungen und Energieberatungsprogramm vorhanden

Rund die Hälfte der Betriebe würden bei einem Energieberatungsprogramm für Unternehmen teilnehmen, wenn ein Teil der Kosten übernommen würde. Der Kanton Graubünden könnte aufgrund des kantonalen Energiegesetzes ein solches Energieberatungsprogramm finanziell unterstützen. Ebenfalls wären fast die Hälfte der Betrie-

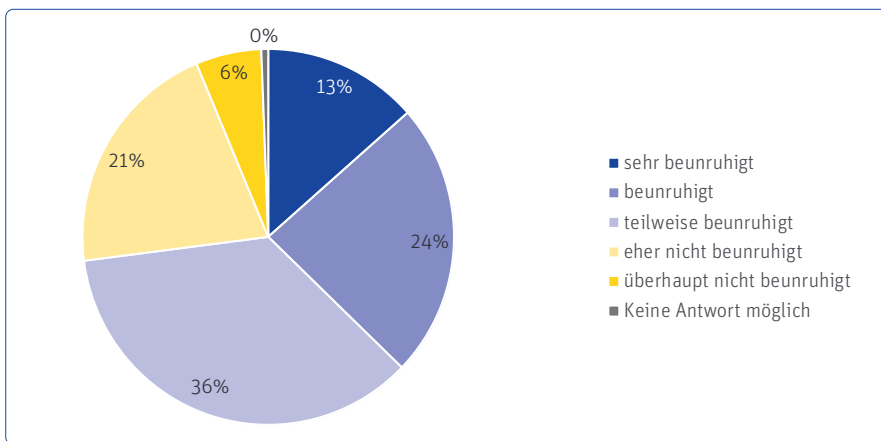
be bereit, Sparvereinbarungen mit dem Bund im Hinblick auf eine Mangellage abzuschliessen, falls entsprechende Betriebe im Gegenzug von anderen Einschränkungen wie Verboten ausgenommen würden.

Ausbau der Energieproduktion gefordert

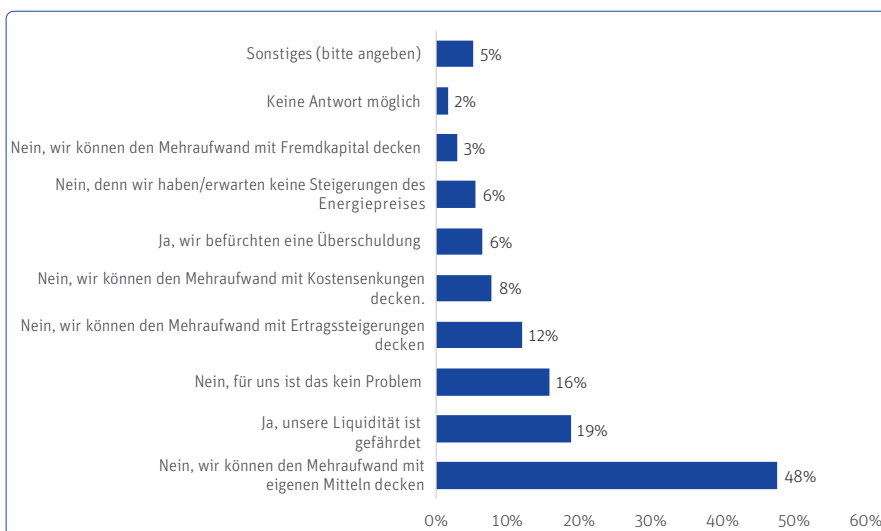
Eine klare Mehrheit stellt sich hinter den raschen Ausbau der Energieproduktion, um die Versorgungssicherheit sicherzustellen. 66 % unterstützen die Haltung, dass «der Staat sich auf den Ausbau der Energieproduktion fokussieren und die entsprechenden Rahmenbedingungen für die Stromproduktion anpassen solle». Die Umfrage zeigt auch, dass jeder fünfte Betrieb in die eigene Energieproduktion investieren möchte. Ansonsten zeigen die Resultate eine heterogene politische Haltung im Bereich der Energieversorgung und allfälligen Unterstützungsmassnahmen für in Not geratene Unternehmen.

Liquiditätsprobleme als grösste Herausforderung

Bei 80 % werden die Stromkosten im nächsten Jahr höher ausfallen. Im Durchschnitt wird eine Verdreifachung dieser Kosten erwartet. Die mittleren Stromkosten (ohne Netzgebühren etc.) für das Jahr 2023 werden von den Betrieben bei rund 30 Rappen pro kWh erwartet. Rund jeder fünfte Betrieb erwartet aber Kosten zwischen 0.60 CHF und 1.20 CHF pro kWh. Die Auswertung zeigt auch, dass 19 % der Betriebe Liquiditätsprobleme und 6 % aufgrund der Strompreise gar eine Überschuldung befürchten. Bei Betrieben, welche den Strom auf dem freien Markt einkaufen, liegt dieser Anteil jeweils deutlich höher (36 % Liquiditätsprobleme bzw. 18 % Überschuldung). Die Umfrage zeigt auch, dass viele Betriebe im Kanton finanziell gut aufgestellt sind, denn rund die Hälfte der Betriebe können die höheren Energiekosten durch eigene Mittel decken.



Sorgen Energieversorgung: Wie beunruhigt sind Sie aus betrieblicher Sicht angesichts der Energieversorgung im kommenden Winter?



Gefährdung: Stellt die Energiepreissteigerung (Strom, Gas) 2023 für Ihren Betrieb potenziell ein existenzielles Problem dar?

Überbrückungskredite sind zu prüfen

Der DWGR appelliert an die Solidarität der Stromversorger in Graubünden im Dialog individuelle und tragbare Lösungen mit ihren Kunden zu finden, welche vor grossen finanziellen Herausforderungen stehen. Grundsätzlich ist der Bund für die Energieversorgung zuständig, so auch für allfällige Unterstützungsmassnahmen an Unternehmen aufgrund zu hoher Energiepreise. Die DWGR plädieren weiterhin für eine Prüfung von bundesweiten Überbrückungskrediten bei Liquiditätsengpässen und für eine Vereinfachung bei der Anmeldung und der Abrechnung von Kurzarbeit. Sollte der Bund keine entsprechenden Unterstützungsmassnahmen einführen, soll gemäss DWGR für Graubünden ein kantonales Programm für Überbrückungskredite geprüft werden. Denn wie die Umfrage zeigt, sind zahlreiche Betriebe im Kanton zwar in ihrer Liquidität gefährdet, jedoch nicht von einer Überschuldung bedroht.

Zur Umfrage

An der Online-Umfrage vom 19. September bis 16. Oktober 2022 haben 358 Unternehmen teilgenommen. Bei den Betrieben mit mehr als 10 Mitarbeitenden haben rund 10 % aller Bündner Betriebe in dieser Grösse an der Umfrage teilgenommen. Die gesamte Auswertung der Umfrage ist auf www.dwgr.ch zu finden.



Die Top-Adressen des Bündner Gewerbes

Bauunternehmen

Censi Bau AG

Seidengut 4, 7000 Chur
Tel. 081 252 69 22
bau@censi.ch, www.censi.ch

Bodenbeläge – Teppiche – Parkett

Casutt & Cavelti Bodenbeläge

Showroom in Chur und Illanz
www.bodenbelaege-cc.ch
info@bodenbelaege-cc.ch
Tel. 081 921 58 08

Köstinger AG

7012 Felsberg
Tel. 081 252 89 21
www.koestingerag.ch

KUKUMA Raumflächen AG

Ringstrasse 35D, 7000 Chur
Tel. 081 353 70 60
www.kukuma.ch

Kunfermann Bodenbeläge AG

Grünbergstrasse 8, 7000 Chur
Tel. 081 257 08 57
www.kunfermannbodenbelaege.ch

Elektroanlagen – Telematik

Elektro Meier Chur AG

Scalettastrasse 63, 7000 Chur
Tel. 081 286 94 94
info@meier-chur.ch

Schönholzer AG

Kalchbühlstrasse 18, 7000 Chur
Tel. 081 257 12 12
Fax 081 257 12 13
www.schoenholzer-elektro.ch
Weiterer Standort: Flims

Swisspro AG

Triststrasse 8, 7000 Chur
Tel. 081 286 60 60
info@swisspro.ch
www.swisspro.ch
Weitere Standorte: Igis, Domat/
Ems, Gesamtanbieter für
Elektroinstallationen bis zur
komplexen Gebäudeautomation

Eventtechnik

BRASSER Licht Ton Bild Bühne

Vermietung und Verkauf
Beratung, Support, Reparatur,
Fixinstallation, Customizing,
Konzeption, Planung, Umsetzung
7205 Zizers, Tel. 081 322 99 00
info@brasser.ch
www.brasser.ch

Gebäudetechnikplanung

EWD AG

Heizungs- und Elektroplanung
Talstrasse 35, 7270 Davos
081 415 38 00, www.ewd.ch

GINI PLANUNG AG

Effiziente Gebäudetechnik
und Energieberatung
Lenzerheide/Champfèr
info@gini-planung.ch
www.gini-planung.ch

Gerüstbau

Grischa Gerüste AG

Börtjistrasse 18A,
7260 Davos Dorf
Tel. 081 416 39 01
www.grischagerueste.ch

Haustechnik

Bouygues E&S InTec Schweiz AG

Elektro, HLKS, Kältetechnik,
Technical Services, 24h-Service
Triststrasse 3
7007 Chur
Tel. 081 286 99 99
www.bouygues-es.ch

G. Brunner Haustechnik AG

Via Nova 45, 7013 Domat/Ems
Tel. 081 650 31 31
Fax 081 650 31 39

Willi Haustechnik AG

24-Std.-Service
Industriestrasse 19, 7001 Chur
Tel. 081 286 99 44
info@willihaustechnik.ch
www.willihaustechnik.ch

Immobilien und -bewertung

Mark Immobilien-Bewertungen

Curtnova 1, 7403 Rhäzüns
Tel. 081 630 27 25
info@immobilien-bewertungen.ch

Stieger Immobilien

Verkauf und Vermietung
Tel. 081 534 00 00
www.stieger-immobilien.ch

Sulser Immobilien AG

Beratung, Bewertung, Verkauf
Reichenastr. 33, 7015 Tamins
Tel. 081 525 30 15
www.sulser-immobilien.ch

Informatik

ALSOFT Informatik AG

IT-Generalunternehmen
Domleschgerstrasse 82
7417 Paspels
Tel. 081 650 10 10
Fax 081 650 10 19
info@alsoft.ch, www.alsoft.ch
Hardware, Software, Netzwerke,
Security, Support, Cloud,
Virtualisierung, VoIP

beba it. web. grafik.

Beat Bachmann | Ladina Gisepp
7302 Landquart
081 330 89 80
www.beba.ch | info@beba.ch
PC, Netzwerk, Support,
Telefonie, Website, Grafik,
Projektbegleitung

CalandaComp GmbH

Bahnhofstrasse 1
7302 Landquart
Tel. 081 330 85 25
www.calandacomp.ch

informatica ag

IT-Gesamtlösungen aus und
für Graubünden
Gürtelstrasse 11
7001 Chur
www.informatica.ch
info@informatica.ch
Server, Cloud, Network,
Messaging & Voice,
Outsourcing, IT-Betrieb

Klarsoft AG

Calandastrasse 37
7000 Chur
Tel. 081 354 97 00
info@klarsoft.ch
www.klarsoft.ch
Sage Competence Center, Soft-
ware für Buchhaltung, Leistungs-
erfassung und Steuerdeklaration

Swisspro AG

Triststrasse 8, 7000 Chur
Tel. 081 286 60 60
info@swisspro.ch
www.swisspro.ch
Weiterer Standort: Domat/Ems
IT-Dienstleistungen,
Data Center, Cloud-Lösungen,
alles aus einer Hand

Malergeschäft

colorado application ag

Grossbruggerweg 3, 7000 Chur
Tel. 081 284 08 00
info@colorado.ag
www.colorado.ag

Malerbetrieb

Valentin Schnider
7013 Domat-Ems, 079 699 13 13
info@maler-betrieb.ch
www.maler-betrieb.ch

Stellenvermittler

Jobs Grischun GmbH

Technik und Handwerk
Steinbruchstrasse 16
7000 Chur
www.jobsgrischun.ch

Telefon- Antwortdienst

City Telefon- und Bürodienst GmbH

Ihre persönliche Stellvertretung
7000 Chur
Tel. 081 255 33 33
www.citytelefon.ch

Transporte

Chr. Guyan AG

Transporte, Muldenservice
Lager, Logistik
Industriestrasse 6
7220 Schiers
Tel. 081 300 23 23
Fax 081 300 23 29
info@guyan-trans.ch
www.guyan-trans.ch

Vending & Office

Dallmayr Vending & Office

Rossbodenstrasse 21
7000 Chur
Tel. 081 403 47 47
www.dallmayr.ch

Versicherungsbroker

Swissbroke AG Chur

Stelleweg 4, 7000 Chur
Tel. 081 354 98 88
chur@swissbroke.ch
www.swissbroke.ch

Werbetechnik – Grafik – Webdesign

colorado application ag

Ringstrasse 37, 7000 Chur
Tel. 081 250 28 73
www.colorado.ag
werbetechnik@colorado.ag

**Erreichen Sie über 6000 Betriebe
in Graubünden mit Ihrem Inserat!**



Das «Bündner Gewerbe» mit jährlich vier Ausgaben erreicht über 6000 Betriebe aus den verschiedensten Branchen und Regionen sowie Empfänger aus Politik, Verwaltung und Bildung. Die Zeitschrift ist die auflagenstärkste branchenübergreifende B2B-Zeitschrift in Graubünden. Bereits ab 240 Franken erreichen Sie mit Ihrem Inserat unsere Empfänger. BGV-Mitglieder erhalten 20 Prozent Rabatt. Im «Bündner Gewerbe» können auch Beilagen gebucht werden.

Informationen und Tarife: www.kgv-gr.ch/inserate
Kontakt: Sonja Gartmann, gartmann@kgv-gr.ch, 081 257 03 23

Impressum

Bündner Gewerbe: Wirtschaftsmagazin für das Gewerbe in Graubünden. Offizielles Verbandsorgan des Bündner Gewerbeverbands als Dachorganisation der gewerblichen Wirtschaft Graubündens.

Ausgabe 4/2022: 42. Jahrgang, Auflage 6300, Erscheint 4-mal im Jahr. Verantwortlicher Redaktor: Maurus Blumenthal, Direktor (Bl.). Redaktionelle Mitarbeit und Bilder: Sonja Gartmann (sg.)

Redaktionsadresse: Bündner Gewerbeverband, Unione grigione delle arti e mestieri/Uniuon grischuna d'artisanadi e mastergn/Haus der Wirtschaft. Hinterm Bach 40, 7000 Chur, Telefon 081 257 03 23, E-Mail: info@kgv-gr.ch, Internet: www.kgv-gr.ch

Im Zeichen der Bündner Genussskultur und Nahrungsmittelproduktion

Die diesjährige KMU-Frauentagung fand am 28. Oktober in St. Moritz statt. Sie stand im Zeichen der Bündner Genussskultur und der einheimischen Lebensmittelproduktion. Rund 80 KMU-Frauen durfte der Bündner Gewerbeverband im schönen Saal des Hotels Laudinella begrüßen. Neben spannenden Referaten fand eine Diskussionsrunde zur kulinarischen Zukunft in den Bergen statt.

sw/sg. Gemäss der Organisatorin des Anlasses, Sabina Wolf, fand die KMU-Tagung zum ersten Mal im Engadin statt. Die Bevölkerung des Engadins und der Südtäler spielten eine wichtige Rolle beim Schweizer «Exportgut» der Zuckerbäcker. Kaum ein anderer Beruf hat die weltweite Repräsentation der Schweizer Kulinarik so geprägt, wie die der Zuckerbäcker aus Graubünden.

Bündner Genussskultur und aktuelle Foodtrends

Zum Thema «Die Zukunft der Genussskultur in Graubünden» referierte Leonie Liesch, Geschäftsführerin von graubündenVIVA. Sie zeigte auf, wie der Verein die regionalen Produkte fördert, damit die gesamte Wertschöpfung im Kanton bleibt. Das Ziel ist die Themen Ernährung und Kulinarik in Graubünden zu stärken und Graubünden noch stärker als Hochburg der alpinen Genussskultur zu positionieren. Danach referierte der bekannte Foodscout Richard Kägi, der immer seiner Nase nach auf der Suche nach Köstlichkeiten und Trends im Food- und Genussbereich ist. Kägi war lange Zeit bei Globus Delicatessa für den Einkauf zuständig und bereiste die ganze Welt auf der Suche nach erlesenen Nahrungs- und Genussmitteln.

Kaffee und Bergkartoffeln

Sabina Cloesters, Geschäftsführerin von Café Badilatti, der höchst gelegenen Kaffeerösterei Europas, konnte beim traditionsreichen Familienunternehmen in der vierten Generation die Geschäftsführung übernehmen. Sie musste sich zuerst als



Leonie Liesch, Geschäftsführerin graubündenVIVA, Didier Grond, Geschäftsführer Furnaria Grond SA, Sabina Cloesters, Geschäftsführerin Café Badilatti, Kaspar Howald, Projektleiter 100% Valposchiavo, Francesca Sostmann-Märky, Gastgeberin Hotel Steffani St. Moritz, Marcel Heinrich, Geschäftsführer Albula Bergkartoffeln, Richard Kägi, Foodscout.

Frau in dieser Branche behaupten. Während der Pandemie konnte das Unternehmen viele neue Privatkunden dazugewinnen, welche den regional gerösteten Kaffee geniessen wollten, auch in Form von Kaffee kapseln, welche entsprechend eingeführt wurde. Auch Marcel Heinrich, Geschäftsführer der Albula Bergkartoffeln aus Filisur musste sich bewähren. Am Anfang wurde er nicht ernst genommen, als er alte Kartoffelsorten in allen Variationen verkaufte. Inzwischen produziert und verkauft der Betrieb 70 Tonnen der 45 verschiedenen Kartoffelsorten pro Jahr. Viel Leidenschaft und Durchhaltevermögen, aber auch eine grosse Freude und ein gutes Team haben zum Erfolg geführt.

Silser Kugeln und 100%-Valposchiavo

Didier Grond, Geschäftsführer der Furnaria Grond SA mit fünf Filialen und 42 Mitarbeitenden im Engadin setzt in der Produktion fast ausschliesslich Bündner Mehl ein. Auch für seine Produkte lässt er sich von der Region inspirieren. So seine Silserkugeln das «Wildtierfutter», die «Munggäknacker» oder die «Steinbockhörner». Kaspar Howald hat das Label 100% Valposchiavo präsentiert, welches bereits im

letzten Jahr den Innovationspreis des Bündner Gewerbeverbands erhalten hat. Das eine ist eine solche Initiative zu lancieren, das andere diese langfristig zu verankern und weiterzuentwickeln. Francesca Sostmann-Märky, Gastgeberin des Hotels Steffani St. Moritz erzählte, wie sie vor fünf Jahren mit ihrer Schwester den Hotelbetrieb von ihren Eltern übernommen hat und sie seither, wenn immer möglich, im Viersternhotel auf regionale Spezialitäten setzen.



CIOCCARELLI



THUSIS • CHUR

Plattenbeläge
Mosaikbeläge
Natursteinbeläge
Kunststeinbeläge
Fassadenbau
Ausstellung

T 081 651 11 53
www.cioccarelli.ch



WILLI HAUSTECHNIK

Industriestrasse 19, 7001 Chur

Telefon 081 286 99 44, info@willihaustechnik.ch

Beratung, Entwicklung, Planung, Installation
und Unterhalt aus einem Team.

Platzvertretung in Bonaduz, Flims, Zizers

24/7-Pikettdienst

Gewusst wie...

Wir planen, bauen und unterhalten Ihre Sanitär-
und Heizungsanlagen! Was es alles dazu braucht?
Ihr Vertrauen und unser «Gewusst wie».



GBrunner

Haustechnik AG



Domat/Ems

081 650 31 31

www.gbrunner.ch

RRT

TREUHAND & REVISION

MIT ENGAGEMENT
UND ERFAHRUNG.



RRT AG TREUHAND & REVISION
POSTSTRASSE 22
POSTFACH 645
7001 CHUR

TEL. +41 81 258 46 46
www.rrt.ch
info@rrt.ch



gasserLIVING

EMOTIONEN FÜR
LEBENSRAUME

ALTHOLZ

Altholz ist viel mehr als Holz. Jedes Stück erzählt seine eigene Geschichte, jedes Brett und jeder Balken ist ein absolutes Unikat.

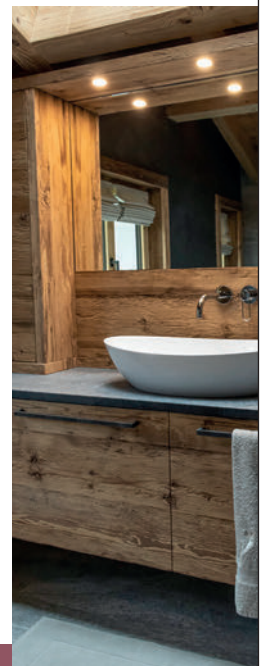
Unikate vielfältig im Einsatz

Diese Zeitzeugen können vielseitig eingesetzt werden. Sei es in der Herstellung von exklusiven Möbelstücken, für die hochwertige Verkleidung verschiedener Elemente oder als einzigartiger Fussboden. Gerne beraten wir Sie in unserem Showroom.

Showroom + Kontakt:



gasserliving.ch



«Wir können keine Aufträge im zugeteilten Arbeitsgebiet zurückweisen»

Stand früher die Reinigung von Kamin, Kochherd, Kachelofen und Ofenrohr im Vordergrund, umfassen die Tätigkeiten des Kaminfegers heute ein wesentlich breiteres Spektrum: Sie prüfen, reinigen und warten wärmetechnische Anlagen und Lüftungen in Privathaushalten und Betrieben. Zurzeit beschäftigen sie sich viel mit stillgelegten Kaminen, die aufgrund der Energielage schnell wieder genutzt werden möchten – in denen teilweise Erstaunliches zum Vorschein kommt.

Mit Hanspeter Hug, seit neun Jahren Präsident des Branchenverbands der Kaminfegermeister in Graubünden und als Kaminfeger zuständig für die Region Domleschg, sprach Sonja Gartmann.

Bündner Gewerbe: Was hat sich in letzter Zeit in Ihrem Beruf am meisten gewandelt?

Die Klischees unseres Berufes sind nicht mehr aktuell, stecken aber immer noch in vielen Köpfen. Die Technik der Feuerungsanlagen hat sich durch die Digitalisierung stark verändert. Feuerungsanlagen, welche automatisch gesteuert werden, haben in den letzten Jahren stark zugenommen. Verändert hat sich aber auch unsere Kundenschaft, insbesondere in den letzten zwei Jahren. Viele treten seit der Pandemie «aggressiver» auf oder haben sich abgeschot-



Hanspeter Hug, seine Töchter und sein Cousin.

tet. Einen Schlüssel für den Zugang zum Haus beim Nachbarn zu deponieren, ist nicht mehr selbstverständlich.

Merken Sie, dass aufgrund der Energielage mehr Personen mit Holz heizen möchten?

Ja, die befürchtete Energieknappheit führt bei einigen Menschen zu Panikreaktionen. Viele, welche das Cheminée seit Jahren nicht mehr gebraucht haben, wollen es sofort wieder einsetzen und von uns kontrollieren lassen. Gewisse Anlagen wurden jedoch in den vergangenen Jahren teilweise mit Stromleitungen, elektrischen Leitungen zu Solaranlagen oder Dampfabzügen fremdgenutzt und können in diesem Zustand nicht in Betrieb genommen werden. Wir sind verpflichtet den Rapport der Feuerpolizei zu melden, dass die Anlagen unter diesen Umständen nicht genutzt werden dürfen. Manche Kunden haben natürlich keine Freude daran und reagieren teilweise unverfroren.

Was beschäftigt aktuell die Branche der Kaminfeger am meisten?

Neben der alltäglichen Arbeit beschäftigt uns der Fachkräftemangel sehr stark. Grundsätzlich ist die Ausbildung als Kaminfeger/in mit den Weiterentwicklungsmöglichkeiten sehr attraktiv, aber viele Jugendliche bevorzugen lieber ein Studium. Die Marktgestaltung ist ebenfalls ein Thema: Soll es weiterhin eine Monopolstellung mit festgelegtem Tarif und Arbeitsgebieten geben oder soll der freie Markt angestrebt werden?

Was ist am Beruf des Kaminfegers im Kanton Graubünden anders als in anderen Kantonen?

Graubünden ist von der Gebäudeversicherung in Regionen eingeteilt, in der ein Kaminfegermeister zuständig ist. Wir haben also noch einen geschlossenen Markt, im Gegensatz zu anderen Kantonen. Zurzeit sind es 23 Betriebe. Die Herausforderung in Graubünden ist seine Topografie und die Weitläufigkeit. Wegen des Fachkräftemangels können wir die Auftragspflicht im heu-

Über den Verband

Gegründet 1902 zählt der Verband 22 von 23 Mitgliedsbetrieben. Mit ihrer Arbeit garantieren Kaminfeger/innen sichere und langlebige Feuerungsanlagen. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Verringerung der Luftverschmutzung.

Weitere Infos: www.kaminfeger-gr.ch

tigen Ausmass bald nicht mehr wahrnehmen.

Wie verändert die Digitalisierung Ihre Arbeit?

Feuerungsanlagen mit Touchscreen und Datenübertragung haben rasant zugenommen. Feuerungsanlagen mit Abbrandsteuerungen gibt es nun seit etwa 15 Jahren, was wesentlich zum Energiesparen beiträgt. Inzwischen können wir bei Anlagen teilweise mobil auf die Daten zugreifen. Unsere Messgeräte sind ebenfalls mit dem Mobile und dem PC im Büro verbunden, was unsere Arbeit erleichtert. Kaminfeger sind Handwerker, an der Digitalisierung kommt heute jedoch niemand mehr vorbei.

Woher kommt Ihre persönliche Begeisterung für den Beruf?

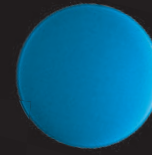
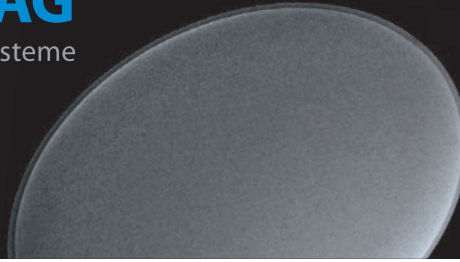
Kaminfeger war schon als Kind mein Traumberuf. Im Ferienhaus meiner Eltern haben wir unsere Freizeit verbracht und in der dritten Klasse bin ich mit dem Kaminfeger, der dort zu uns kam, mitgegangen. Nach dem Schnuppern habe ich in den Ferien meistens dem Kaminfeger geholfen. Nach der Lehre habe ich dann die Weiterbildung zum Meister gemacht. Ich würde mich auch heute noch für diesen Beruf entscheiden. Meine Familie mit unseren beiden Töchtern sind mir trotz der Begeisterung für meinen Beruf sehr wichtig. Wir sind oft im Ferienhaus und singen gerne zusammen. Die beiden Töchter jodeln im Duett und ich singe im Jodelchörli Carschenna.



montaltaag.ch



Montalta AG
Decken- und Akustiksysteme



WOOPIES
Akustikelemente aus Schweizer Schafwolle

**Wir bauen -
für Ihre Zukunft**



Luzi Gerüste AG - Industriezone 19 - 7408 Cazis - 081 650 02 60 - info@luzi-gerueste.ch

In die Höhe mit einem stabilen Gerüstpartner

Vision?

Wir bürgen für Sie

**BGOST
CFSUD**

BG OST-SÜD
Bürgschaftsgenossenschaft für KMU
071 242 00 60 - www.bgost.ch

**Sie kümmern sich
ums Geschäft.
Wir um den Kaffee.**




Dallmayr
VENDING & OFFICE

www.dallmayr.ch

Folgen Sie uns auf LinkedIn®:
Dallmayr Vending & Office Switzerland



Wieder mehr die Menschen und weniger die Bürokratie «behandeln»

«Als Kind wollte ich Pilotin werden, die Naturwissenschaften interessierten mich jedoch auch» erzählt die Präsidentin des Bündner Ärztevereins. Denn studiert hat sie Medizin und spezialisierte sich in der Gynäkologie und Geburtshilfe. Die erste Präsidentin des Bündner Ärztevereins steht dem 200-jährigen Branchenverband seit sechs Jahren vor. Für sie steht der Mensch in der Medizin im Mittelpunkt, leider habe die Bürokratie in der Medizin überhandgenommen.

sg. Heidi Jörimann setzt sich dafür ein, dass die Bürokratie bei ärztlichen Behandlungen reduziert wird. Denn oft dauert der bürokratische Aufwand länger als die Behandlung selber. Als Ärztin ist Jörimann von der Entstehung und Entwicklung des Lebens fasziniert. «Das begeistert mich auch nach Jahrzehnten im Beruf immer noch», strahlt sie. Ihr Sorgenkind ist der Nachwuchs der Hausärzte, denn es werden zu wenige ausgebildet und sie wandern nach einiger Zeit in der Ausbildung in andere Fachgebiete ab. Akut ist der Mangel an Hausärzten in den ländlichen Gegenden in Graubünden. Regelmässige Arbeitszeiten sind da schwierig einzuhalten, deshalb wählen auch viele Ärzte lieber die Tätigkeit im Spital oder in einer grösseren Praxis. Für die Sicherstellung der medizinischen Versorgung im gesamten Kanton Graubünden muss die Entlohnung der Hausärzte verbessert und die Bürokratie abgebaut werden.



Heidi Jörimann hält sich in der Freizeit mit Klettern, Hochtouren und Tanzen fit.

Die Behandlung der Patienten wieder ins Zentrum rücken

Die Bürokratie nehme laut Jörimann in der Medizin laufend zu. So muss jeder Handgriff protokolliert werden und es gebe Qualitätskontrollen ohne Ende. Das mache in vielen Fällen gar keinen Sinn und es werde auch nicht alles entlohnt. Dies führt im Gesundheitswesen zu Unverständnis und Frust. «Zum Glück bleibt die Freude an den Kernaufgaben des Berufs bestehen und dass man als Ärztin den Menschen helfen kann», hebt Jörimann hervor. Der Mensch müsse jedoch wieder ins Zentrum gerückt werden. Wenn Heidi Jörimann die politischen Vorgaben selber gestalten könnte, würde sie das Thema der einheitlichen Finanzierung angehen, sprich kein Tarifunterschied zwischen ambulanter und stationärer Behandlung. Bereits dies würde die Bürokratie und vor allem die Kosten wesentlich verringern. Die einheitliche Regelung der Medikamentenabgabe für die Ärzte in allen Gemeinden würden ebenfalls vieles vereinfachen.

Zweiklassen-Medizin verhindern

Für Jörimann haben die Versicherer und die Bundespolitik zu viel Macht im Gesundheitswesen. Insbesondere stört sie sich an der möglichen Einführung eines Global-Budgets. Die Folge davon wäre eine Zweiklassen-Medizin. Wer es sich leisten kann, würde bei einem solchen Modell über die Zusatzversicherungen alle Leistungen erhalten, die er haben möchte. Der Allgemeinversicherte müsste sich mit dem begnügen, was das Budget hergibt. Der Bündner Ärzteverein setzt sich zusammen mit anderen Ärztereinen gegen diese Zweiklassengesellschaft ein.

Weiterbildungen und Digitalisierung

Der Ärzteverein führt Weiterbildungen durch, um seine Mitglieder bei Themen aus dem ärztlichen Alltag weiterzubilden. Ein weiteres wichtiges Thema des zweitgrössten Branchenverbands in Graubünden ist die Digitalisierung. Denn diese wird in Zukunft gemäss Jörimann die Medizin völlig

Über Heidi Jörimann

- Geboren 1961 in Aarau, gebürtig von Tamins
- Wohnt seit 1997 in Schiers
- Inhaberin einer Praxis für Gynäkologie und Geburtshilfe in Schiers seit 1997, ab 2022 in Landquart

Beruflicher Werdegang

- Eigene Praxis in Schiers
- Leitende Ärztin Gynäkologie Regionalspital Schiers
- Ärztin Kantonales Spital Walenstadt

Sonstige Aktivitäten

- Präsidentin Bündner Ärzteverein seit 2016
- Expertenkommission Arbeitssicherheit FMH
- Leitender Ausschuss des BGV



umkrepeln. Die Ärzte sind in diesem Bereich gefordert Schritt zu halten. Aber auch die Patienten würden diesen Wandel zu spüren bekommen. In Zukunft würden für die Vorabklärungen vermehrt digitale Checklisten eingesetzt und Gesundheitsdaten automatisch gemessen, was zu genaueren Diagnosen führen wird. Die Ärzte werden sich auf das Wesentliche konzentrieren können, die präventive Arbeit werde zunehmen und sie werden vermehrt zum Gesundheitscoach.



Näher bei Ihnen: Bei uns stehen Sie als Mensch im Fokus.

Weil gemeinsam besser ist.

Als Genossenschaft haben wir keine Kunden. Wir haben Mitglieder. Darum begegnen wir uns gegenseitig auf Augenhöhe. Und wir wissen: In einer Gemeinschaft ist jedes Mitglied anders. Aus dieser Haltung entstehen Vorsorgelösungen, die perfekt auf Ihre individuellen Bedürfnisse zugeschnitten sind.

Erfahren Sie mehr über die Vorteile unserer genossenschaftlich organisierten Pensionskasse.
www.asga.ch

 asga
pensionskasse

New Work und Nachhaltigkeit beim Plattenleger

Seit 1978 verlegt die Lasave AG aus La Punt Chamues-ch in Häusern und Hotels im Oberengadin Keramik- und Natursteinplatten. Die meisten Natursteinplatten kommen aus Graubünden und der näheren Umgebung. In der Keramikwelt ist Italien und Spanien führend. Das Team ermöglicht fast alle Wünsche und auch ausgefallene Ideen.

sg. David Sala Veni wurde in den Familienbetrieb hineingeboren. Seit über 30 Jahren führt er diesen in der zweiten Generation. Für ihn war früh klar, dass er Plattenleger lernen und seine Passion für Keramik und Naturstein vertiefen wollte. Seit 22 Jahren unterstützt ihn seine Frau Nadja im Betrieb und ist mehrheitlich für die Geschäftsführung im Hintergrund tätig (Personal, Buchhaltung, Marketing). Auch ihr Sohn ist vom Handwerk begeistert und nun im zweiten Lehrjahr. «Unsere Mitarbeiter statten oft das ganze Haus mit verschiedenen Platten aus, die der Kunde in unserer Ausstellung ausgewählt hat», erklärt David. Nachhaltigkeit ist ein Megatrend und somit wünschen sich die meisten Kunden Naturstein aus der Region. Die Steine kommen oft aus den Regionen Bergell, Misox, Vals, Andeer, Tessin, Piemont, Südtirol und Aostatal. «Wir arbeiten eng mit dem Natursteinwerk ITALGRANITI in der Nähe von Chiavenna zusammen», betont David. Das Steinwerk bauten seine Eltern auf und führten es bis zum Tod von Italo Sala Veni im Jahr 2001. Ab diesem Zeitpunkt durften sie auf ihren langjährigen Mitarbeiter Mauro Del Giorgio zählen, der die Leitung übernahm und vor 10 Jahren den Betrieb kaufte. «Mauro hat bei meinem Vater

gelernt, ist gleich alt wie ich und wir sind wie Brüder. Das ist heute noch eine sehr bereichernde und kreative Zusammenarbeit.»

Individuelle Kundenwünsche

Manche Kunden haben spezielle Steinplatten-Wünsche, welche nicht aus der Umgebung kommen. Nadja sagt: «Wir erfüllen solche Wünsche, empfehlen aber unsere schönen einheimischen Steine.» Die Architekten, mit denen sie zusammenarbeiten, bevorzugen ebenfalls Materialien aus der Region. Dass Kunden mit der Auswahl der Platten nach der Fertigstellung nicht zufrieden sind, kommt selten vor. «Ein Kunde mit einem Indoorpool war sehr anspruchsvoll und legte einen unmöglichen Umgang mit unseren Mitarbeitenden an den Tag», erzählt David. «Zum eigenen Schutz mussten wir uns aus dem Auftrag zurückziehen.» Schwierige Kunden sind zum Glück die Ausnahme. «Unsere Mitarbeitenden schätzen die Zusammenarbeit mit langjährigen Kunden und die familiäre Atmosphäre bei uns», so David. «Viele Architekten und Bauherren kennen uns seit Jahrzehnten und schätzen die Zuverlässigkeit, Qualität, Beständigkeit, sowie die gute Stimmung des Teams», erzählt Nadja. Ein unvergessliches Erlebnis für das Team war eine Kundin, die eine grosse Badewanne aus Stein bestellt hatte, die mit einem Kran, in das Haus gehoben werden musste, bevor das Dach gedeckt werden konnte.

Die Trends verändern sich

Die meisten Kunden kommen aus der Schweiz, Italien und Deutschland. Auswirkungen der Zweitwohnungsinitiative haben sie kaum gemerkt. Es werden jedoch vermehrt alte Häuser durch den Generationenwechsel umgebaut. Insbesondere in den letzten zwei Jahren, als die Zweitwohnungsbesitzer häufiger im Engadin verweilten, wurde sehr viel in Renovationen investiert. Bei solchen Baustellen werden die alten Platten herausgespitzt, der Untergrund neu aufgebaut und mit neuen Platten belegt. Sie gestalten nicht nur Bäder und Wellnessanlagen, sondern auch Wohnzimmer, Kü-



David und Nadja Sala Veni sind in ihrer Freizeit gerne in der Natur und machen Sport.

chenabdeckungen, Cheminéeverkleidungen, Treppen und Fassaden. Alle paar Jahre kommen neue Trends auf. Zurzeit sind grossformatige und dünne keramische Platten gefragt, zum Teil farbig, gemustert oder eine leicht strukturierte Oberfläche. Auch Keramikplatten, die Stein und Holz imitieren sind sehr gefragt. Beim Naturstein waren früher polierte Steine beliebt, heute sind feine und gröbere Strukturen im Trend.

Dank langjährigen Mitarbeitenden genug Arbeitskräfte

Auf die Frage, ob sie Mühe haben Fachkräfte zu finden, antwortet David, «Nein, wir haben langjährige Mitarbeitende und sind für gute Arbeitsbedingungen und eine familiäre Stimmung im Team bekannt.» Dankbarkeit und Wertschätzung gegenüber den Mitarbeitenden ist beiden sehr wichtig, denn die Mitarbeitenden sind der Kern der Firma. So werden Mitarbeiteranlässe und die Nutzung des Betriebsbusses für den Arbeitsweg geschätzt. Sehr gut kommt der freie Freitagnachmittag alle zwei Wochen an. In den paar Wochen, bevor die Hotels öffnen, entfällt dieser und alle geben Vollgas. Andere Betriebe aus der Region wollen mit diesem Modell nachziehen. Für Lasave ist New Work nichts Neues, sondern Teil der Firmenkultur.

Diese Serie stellt Mitgliedsbetriebe vor. Die Auswahl erfolgt zufällig.

Über die Lasave AG

Gründungsjahr: 1978

Anzahl Mitarbeitende: 14 Vollzeit, davon 2 Lernende

Fachrichtungen: Plattenleger/in, Steinwerker/in

Weitere Infos: www.lasave.ch



TOP-Ausbildungsbetriebe

Mit dem Angebot «TOP-Ausbildungsbetrieb» werden Lehrbetriebe darin unterstützt eine qualitativ hochstehende Ausbildungstätigkeit in der beruflichen Grundbildung anzubieten. Mit einem dreistufigen Label können sich Lehrbetriebe, die sich besonders intensiv bei der Ausbildung von jungen Menschen engagieren als attraktiven Ausbildungsbetrieb positionieren. Das tun sie, indem sie sich mithilfe von TOP-Ausbildungsbetrieb kontinuierlich weiterentwickeln und dadurch ihre Lernenden auf dem Weg ins Berufsleben optimal begleiten. Das Angebot umfasst neben einer Zertifizierung auch Schulungen und ein Coaching der Ausbilder, so dass die Lehrbetriebe im Ausbildungsalltag darin unterstützt werden ihre Ausbildungsqualität zu erhöhen. Das branchenübergreifende Angebot gibt es seit 2014 und wird von einer Stiftung getragen. In Graubünden sind aktuell 33 Betriebe als «TOP-Ausbildungsbetrieb» ausgezeichnet. Weitere Informationen: www.topausbildungsbetrieb.ch

Stadt-Metzg AG als TOP-Ausbildungsbetrieb Stufe 3

Die Stadt-Metzg AG in Ilanz hat als erster Fachbetrieb im Kanton Graubünden die Stufe 3 als TOP-Ausbildungsbetrieb erreicht. Der BGV gratuliert herzlich zur Zertifizierung auf der höchsten Stufe als Schweizer TOP-Ausbildungsbetrieb! Die Inhaber der Stadt-Metzg, Jean-Claude und Iris Zimmermann setzen ein vorbildliches Ausbildungskonzept um und engagieren sich überdurchschnittlich für die Ausbildung ihrer Lernenden. Die Stadt-Metzg Ilanz ist mit dieser Zertifizierung nicht nur das erste Fleischfachgeschäft in der Schweizer Fleischbranche, das sich hat zertifizieren lassen, sondern auch das erste Unternehmen aller Branchen im Kanton Graubünden mit der Zertifizierungsstufe 3.



kurz@bündig

Sitzung Kantonalvorstand

Am 21. Oktober fand im Vorfeld der Präsidentenkonferenz die vierte Kantonalvorstandssitzung des BGV statt. Es wurden für die Abstimmung vom 27. November keine Parolen gefasst. Im Zentrum der Sitzung stand das Thema Energieversorgung. Neben der Präsentation der Mitgliederumfrage zum Thema Energie (S. 16), hat Regierungsrat Mario Cavigelli zur aktuellen Lage der Energieversorgung referiert. Anschließend fand eine Diskussion zum Thema staatliche Unterstützung für Betriebe, welche von den hohen Stromkosten existenziell betroffen sind, statt.

Wechsel bei BGV-Geschäftsstelle

In eigener Sache möchten wir Alexandra Jörger, Mitarbeiterin des BGV und zuständig für das Sekretariat diverser Berufsverbände, für ihren Einsatz danken. Nach mehr als fünf Jahren verlässt sie den BGV, um zu neuen Ufern aufzubrechen. Raffaella Ackermann ist ihre Nachfolgerin.

FÜHREND IM VERSICHERUNGS- BROKERAGE.

Ihr lokaler Versicherungsbroker für
KMU und öffentliche Institutionen.

assepro.com



CALANDA  COMP

MEHR ALS 'WIRD SCHON HINHAUEN'



081 330 85 25
calandacomp.ch

Ihr Partner in Sachen IT!

Eine IT-Lösung ist so individuell, wie die Firma und die Menschen, die mit ihr arbeiten.

Dies ist das Credo von «CalandaComp», nach dem wir unsere Kompetenz und unser Know-how einsetzen. Wir orientieren uns ganz stark an Ihnen als Kunde, den Bedürfnissen und Möglichkeiten und lassen daraus Lösungen entstehen, die für Sie passen.

CalandaComp GmbH | Bahnhofstrasse 1 | 7302 Landquart

EUGENIO

Einrichtungskonzepte



lista office **LO**
Chur Näfels eugenio.ch

BMU
TREUHAND AG

Wir beraten Unternehmer.

CHUR THUSIS ST.MORITZ WITTENBACH

T 081 257 02 57

bmuag.ch

TREUHAND | SUISSE

Optimale Abstimmung zwischen Mitarbeitenden und Maschinen

Das Familienunternehmen «Keller Laser AG» aus Trimmis fertigt als Zulieferer massgeschneiderte und qualitative hochstehende Blechprodukte, insbesondere für den schweizerischen und europäischen Markt. Die Hauptkunden stammen aus der Maschinenindustrie, Medizintechnik, Bahntechnik, Solarindustrie und Metallbau.

sg. Über 100 Mitarbeitende verarbeiten mehr als 2000 Tonnen Rohmaterial pro Jahr. Sie lasern, stanzen, entgraten, richten, kanten ab, schweissen, beschichten, montieren und kleben Blechbestandteile. Seit Neuestem ist der gesamte Produktionsablauf digitalisiert, was die Produktion steigert, die Planung vereinfacht und den Mitarbeitenden mehr Sicherheit und Zufriedenheit gibt. Keller Laser bezieht die Rohstoffe Chromstahl, Alu und Stahl bei zahlreichen Lieferanten. Von Lieferengpässen waren sie kaum betroffen, da sie ein grosses Lager mit über 370 Palettenplätzen haben. Weil zahlreiche Firmen ihre Lieferketten wieder in der Nähe haben, konnte Keller Laser die Auftragslage steigern. Die Digitalisierung der gesamten Produktionskette kam genau zum richtigen Zeitpunkt, um den Produktionsausstoss zu steigern.

Planungssystem digitalisiert die gesamte Produktion

Mit dem neuen digitalen Produktionsplanungssystem konnten viele Prozesse opti-

miert werden. Das Produktionsteam bearbeitet mit dem System über 1800 Aufträge parallel. Enrico Bellasi, als CDO bei Keller Laser verantwortlich für die digitale Transformation, erzählt, dass die Einführung eines solchen durchgehend digitalen Systems mit einem aufwendigen Change-Management Prozess verbunden sei. «Das kann man nicht nur so nebenbei machen. Solche Projekte müssen strukturiert aufgeleitet werden und man muss auch die nötige IT-Infrastruktur haben», erzählt CDO Bellasi, der auch die IT verantwortet. Es wurden nicht nur bestehende Prozesse digital abgebildet, sondern gewisse Prozesse auch angepasst. Durch die Digitalisierung der internen Logistik wurde ein neuer Bereich geschaffen. Interne Verschiebungen von Materialien werden fortan durch den Intralogistiker organisiert. Somit können sich die Fachspezialisten in der Produktion auf ihre Kernaufgaben konzentrieren. Der Intralogistiker ist mit einem Tablet unterwegs und alles funktioniert mit QR-Codes. Bellasi fügt hinzu: «Früher machte er unzählige Schritte pro Tag, heute sind es einige wenige Klicks.»

Planungssicherheit und Flexibilität für Mitarbeitende

Anfänglich hatten einige Mitarbeitende bedenken, dass durch die Digitalisierung jeder Arbeitsschritt erfasst und kontrolliert werde. Die Zufriedenheit über die gemeinsam erreichten Optimierungen der Abläufe und einer effizienteren Produktion überwiegen heute. Um die digitale Transformation erfolgreich etablieren zu können, ist die Zusammenarbeit im Team und das gegenseitige Vertrauen sehr wichtig. Die Produktion wird mit dem neuen System optimal aufeinander abgestimmt und die verfügbaren personellen Ressourcen können gezielter eingeteilt werden. Durch die optimale Abstimmung der Mitarbeitenden und der Maschinen ist eine getaktete Produktion entstanden. Das System gibt den Mitarbeitenden gewisse Vorgaben, innerhalb ihres Taktes können sie jedoch selbstständig organisieren und entscheiden, welchen Auftrag sie wann und wo bearbeiten.



Chief Digital Officer Enrico Bellasi bei einem Produktionsarbeitsplatz mit dem visualisierten Planungssystem.

Produktivität gesteigert und zufriedene Kunden

Trotz digitalisierter Prozessabläufe trifft sich das Produktionsteam jeden Morgen um 7.30 Uhr, um die geplanten Aufträge des Tages abzustimmen und sich gegenseitig zu unterstützen. Weiter werden die Ressourcenplanung der Mitarbeitenden, die Störungsmeldungen und weitere KPIs digital erfasst und verfolgt. Eigens programmierte Schnittstellen zu anderen Systemen ermöglichen es nahezu, alles individuell anzuzeigen und gezielt zu analysieren. Bellasi betont: «Mit unserem System können wir innerhalb weniger Sekunden Auskunft geben, ob der Wunschtermin des Kunden eingehalten werden kann.» Für die Planung ist das ein enormer Mehrwert und die Kunden erhalten dadurch verlässliche Termine, was wiederum ihre Zufriedenheit erhöht. «Durch zahlreiche Digitalisierungsschritte konnten wir unsere Produktivität verbessern, unsere Mitarbeiterzufriedenheit stärken und eine hohe Liefertermintreue vorweisen», freut sich Bellasi.

Zur Serie KMU goes digital

Mitgliederfirmen, die den Fokus auf die Digitalisierung setzen, können sich melden bei info@kgv-gr.ch.

Zahlen und Fakten

1995 gegründet zählt das Unternehmen heute 105 Mitarbeitende: Anlagen- und Apparatebauer/in, Anlagenführer/in, Schlosser/in, Lackierer/in, Logistiker/in, Polymechaniker/in, Produktionsmechaniker/in, Montagemitarbeiter/in, Konstrukteur/in, Qualitätsfachfrau/mann.

Weitere Infos: www.kellerlaser.ch



Wiedereingliederung am Arbeitsplatz lohnt sich für alle Beteiligten

Angesichts des Arbeitskräftemangels ist es für Unternehmen zunehmend interessant, Mitarbeitenden nach länger dauernder Arbeitsunfähigkeit den Wiedereinstieg am Arbeitsplatz zu ermöglichen. Auch wenn die Arbeitsleistung nicht gleich ist wie vor dem Ausfall, lohnt sich die weitere Beschäftigung in den meisten Fällen. Bestehende Mitarbeitende sind bereits eingearbeitet, kennen den Betrieb und das Team. Damit eine Wiedereingliederung gelingt, müssen alle Beteiligten frühzeitig gemeinsam nach individuellen Lösungen suchen.

Thomas Pfiffner/Bl. Seit 2016 gibt es das reWork-Netzwerk Graubünden, welches sich im Bereich der beruflichen Wiedereingliederung engagiert. Dieses bringt verschiedene Player an einen Tisch. Neu können auch Unternehmen Teil des Netzwerks werden.

Ein Mehrwert für alle Beteiligten

«Für die RhB zeigt die Verpflichtung als reWork-Supporter, dass für unser Unternehmen die Gesundheit der Mitarbeitenden sehr wichtig ist und wir uns auch darum kümmern», sagt Astrid Schmid, HR-Beraterin in der Personalabteilung der

Rhätischen Bahn. Wir wollen unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nach einer Arbeitsunfähigkeit möglichst schnell einen Wiedereinstieg am Arbeitsplatz ermöglichen. Auch Alexander Villiger, Leiter Personal bei der Graubündner Kantonalbank (GKB), sieht im reWork-Netzwerk Vorteile, sowohl für die Arbeitgeber als auch für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. «Die schnelle Wiedereingliederung am Arbeitsplatz nach einem Unfall oder einer längeren Krankheit bringt allen Beteiligten etwas», sagt er. Wenn sich die Bank bei einer sinnvollen Initiative einbringen und ihre Erfahrungen in diesem Bereich teilen könne, sei das für sie keine Frage mitzumachen. Als reWork-Supporter sehe sie ihre Aufgaben so, dass man sich auch überdurchschnittlich für das Netzwerk engagiere, sagt Myriam Keller, Leiterin der Unternehmenseinheit Ressourcen bei den Psychiatrischen Diensten Graubünden.

Aktive Beteiligung gefragt

Gemäss Thomas Pfiffner, Leiter IV-Stelle Graubünden und Koordinator des reWork-Netzwerks, sind Unternehmen jeglicher Grösse als Supporter willkommen. Als reWork-Supporter verpflichtet sich das Unternehmen, dass man einen systematischen Wiedereingliederungsprozess ein-

führt, sich aktiv an den Netzwerkveranstaltungen beteiligt und sich auch in der Öffentlichkeit zum Netzwerk bekennt. Eine weitere Voraussetzung, um als reWork-Supporter anerkannt zu werden, sei die Information der Geschäftsleitung über das Netzwerk und dass diese das Projekt auch mittrage. Ebenfalls verpflichten sich die Supporter, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über reWork zu informieren. Darüber hinaus werden diese Unternehmen auf der Website www.rework-gr.ch als Supporter aufgeführt.

Strukturierter Prozess zur Wiedereingliederung

Das wichtigste Instrument für die erfolgreiche Wiedereingliederung von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern nach einer länger dauernden Arbeitsunfähigkeit ist das REP, das «Ressourcenorientierte Eingliederungsprofil». Dabei handelt es sich um ein Formular, das Arbeitgeber gemeinsam mit den betroffenen Personen ausfüllen. Darin werden die körperlichen und psychischen Anforderungen sowie die Rahmenbedingungen am Arbeitsplatz beschrieben. Der behandelnde Arzt stellt die Arbeitsfähigkeit anschliessend auf Basis dieser Informationen aus. Dies ermögliche eine präzisere Einschätzung der Belastbarkeit und helfe, den Wiedereinstieg für beide Seiten optimal zu gestalten, wie das Netzwerk auf seiner Website schreibt. Die Anwendung des REP oder vergleichbarer Instrumente sind eine weitere Voraussetzung, um als reWork-Supporter ins Netzwerk aufgenommen zu werden.

Das REP in der Praxis bei Bündner Unternehmen

Bis Ende letzten Jahres hat die RhB ihr Case Management durch die Bereichspersonalleitenden und nicht zentral durch eine verantwortliche Person im HR gesteuert, sagt Schmid. Deshalb gelangte das REP nur punktuell zum Einsatz. «Nun haben wir im HR die Aufgaben im Zusammenhang mit der Reintegration konzentriert», so Schmid weiter. Durch diese Bündelung der Zuständigkeit dürfte das REP bei der RhB vermehrt bei



Die neuen reWork-Supporterinnen und -Supporter im Austausch mit dem IV-Stellenleiter. Von links: Alex Villiger (GKB), Astrid Schmid (RhB), Thomas Pfiffner (IV-Stelle), Myriam Keller (PDGR).

Bedarf zum Einsatz gelangen. Den koordinierten Prozess für die Wiedereingliederung von Mitarbeitenden schätzt auch die GKB. «Als verantwortungsvoller Arbeitgeber ist es uns wichtig, dass wir für Mitarbeitende, die unverschuldet krank werden oder einen Unfall haben und dadurch mit einer Leistungseinbusse konfrontiert sind, immer nach Lösungen suchen, um diese weiter bei uns zu beschäftigen», sagt Villiger. Bisher sei dieser Prozess mit all den involvierten Stellen teilweise recht kompliziert und verzettelt gewesen. Das koordinierte Vorgehen im Rahmen des reWork-Netzwerks helfe, diesen Prozess zu vereinfachen. «In Graubünden haben wir heute schon eine gute Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Institutionen bei der Wiedereingliederung von Arbeitnehmenden», ist Keller überzeugt. Für die Psychiatrischen Dienste Graubünden sei als Supporter des reWork-Netzwerks im Vordergrund gestanden, dass dadurch eine noch engere und vernetztere Zusammenarbeit aller involvierten Parteien möglich wird.



Mitarbeitende zu behalten, auch wenn die Arbeitsleistung am Anfang nicht mehr die Gleiche wie vor der Arbeitsunfähigkeit ist, lohnt sich in den meisten Fällen.

Foto: stock.adobe.com

Zum reWork-Netzwerk Graubünden

Ein erfolgreicher Wiedereinstieg nach länger dauernder Arbeitsunfähigkeit am Arbeitsplatz gelingt nur, wenn alle Beteiligten zusammenarbeiten. Mit dieser Absicht haben sich Bündner Arbeitgeberverbände, Sozialversicherungen, Vertreterinnen und Vertreter des Gesundheitssystems und der Gewerkschaften zum Netzwerk reWork zusammengeschlossen. Das Netzwerk reWork Graubünden gibt es seit 2016 und macht sich für den Austausch und die Zusammenarbeit aller Beteiligten stark, informiert und vernetzt.

Forum reWork 2022

Das diesjährige Forum reWork fand am 9. November im GKB-Auditorium zum Thema «Gesund sein in der Arbeitswelt 4.0» statt. Themen waren unter anderem Stress und psychische Belastungen bei Führungskräften sowie Führungskompetenzen in der heutigen Arbeitswelt. Der Anlass wurde aufgenommen und kann unter www.rework-gr.ch angeschaut werden.



v.l.: Melanie Salis, Annina Coradi, Peggy Stützer, Sereina Venzin.

reWORK
NETZWERK
GRAUBÜNDEN

Als Unternehmen Supporter des Netzwerks reWork Graubünden werden

Supporter des Netzwerks reWork Graubünden können alle Firmen mit Sitz in Graubünden werden. Die Grösse der Unternehmen spielt dabei keine Rolle, auch KMU sind als Supporter willkommen. Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung finden Sie auf: www.rework-gr.ch/aktiv/





Wir beraten auch klein- und mittelständig grossartig.

Für die beste
Zukunft aller Zeiten.

gkb.ch/kmu



Graubündner
Kantonalbank